

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Abonnementspreise sind tagtäglich ausgenommen der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von B. W. Jannitsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 5, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 981.

Prämienpreis zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljähr. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.30 Mk. In der Expedition und den Anzeigenstellen Vierteljähr. 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die sechsgepaltene Fettschicht 15 Pf., anwärts 25 Pf., im Restanteil Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 407

Nr. 21.

Magdeburg, Sonnabend den 25. Januar 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 4 bei.

Der Polizeiblock.

Die Blockpresse preist es als einen Erfolg des Fürsten Bülow, daß sich die Mehrheit des Reichstags am 22. Januar ausdrücklich gegen Straßendemonstrationen ausgesprochen hat. Sie übersieht geflissentlich, daß eine andre Mehrheit des Reichstags in der Grundfrage der deutschen Politik eine Auffassung vertreten hat, die jener des deutschen Reichskanzlers direkt entgegengesetzt ist.

Der Reichskanzler verfügt also in einer Frage der Straßenpolizeiordnung über eine ihm gleichgesinnte Mehrheit, was aber die Behandlung betrifft, die er der preussischen Wahlrechtsfrage anbetrifft, so kann er sich im Reichstag nur auf eine konservativ-nationalliberale Minorität stützen, und selbst diese ist schwach und uneinig, da weder die Nationalliberalen noch die Leute von der wirtschaftlichen Vereinigung vor der Öffentlichkeit als Verteidiger des preussischen Dreiklassensystems gelten möchten.

Wir haben also im Reichstag sozusagen zwei Blöcke. Einen „Wahlrechtsblock“, dessen Kern die äußerste Linke der Sozialdemokratie bildet, und den durch den Druck von außen das Zentrum und der Freisinn — wolkend oder nicht wolkend — je länger je fester angeklebt werden, und einen „Polizeiblock“, der von allen guten Geistern der Spießbürgerei und des Angstphyllostertums zusammengehalten wird, und dessen Kern die äußerste Rechte der Konservativen bildet. Den vorläufig noch repräsentativen, unwirksamen Block, den das Volk schon festigen wird, und den verächtlichen, zeitweilig verschwindenden, aber in allen Fällen der Not wieder auftauchenden wirksamen Block, den die wahlrechtsfeindliche Polizeiregierung des Fürsten Bülow braucht, um sich im Amte zu erhalten.

Der Freisinn gehört bei den Mehrheiten an, und von ihm hängt es zu allererst ab, welche die Oberhand gewinnen soll. Am Anfang der Mittwoch-Sitzung des Reichstags schlug er sich zum Wahlrechtsblock und stimmte gegen den Willen der Regierung für die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation. Einige Stunden später hatte er den Weg zum Polizeiblock, der berittenen Schutztruppe des Fürsten Bülow, wieder zurückgefunden; jetzt stimmte er für die Abjektung der Interpellation von der Tagesordnung der nächsten Sitzung, obwohl von der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft drei Redner, von der Sozialdemokratie aber, die die Urheberin der Interpellation war, bloß ein einziger gesprochen hatten. Nur sechs Abgeordnete der freisinnigen Vereinigung widerlegten sich dem Polizeikommando und blieben der Wahlrechtsmehrheit treu. Die Namen dieser Herren werden in der nächsten Zeit vielleicht öfter genannt werden; sie seien daher hier wiederholt. Es waren die Abgeordneten Gothein, Potthoff, Dohren (Stettin), Mang, Wieland und Neumann-Hofer. Ihrer Gruppe werden wenigstens noch zwei Abgeordnete zuzuzählen sein, die bei jener Abstimmung fehlten.

In der Fraktionsitzung vom 21. Januar schlossen sich, wie die „Berliner Volkszeitung“ jetzt zu berichten weiß, die süddeutschen Demokraten überraschend schnell der wahlrechtlich Mehrheit an. Wiemer, Wagnan, Müller (Weimingen) spielten die Terroristen und drohten den nicht polizeifreundlichen Fraktionsgemeinschaftsgenossen mit Ausschluß. Die freisinnige Vereinigung blieb in ihrer Mehrheit der Vorstandesresolution, die ein deutliches Mißtrauensvotum verlangte, treu: eine Minderheit, bestehend aus den Herren Radnische, Gedder, Graf Bothmer und Delbrück rebellierte und ging zur Mehrheit der Fraktionsgemeinschaft über. Radnische stieß sogar die fürchterliche Drohung aus, er werde zur freisinnigen Volkspartei übergehen. Allgemeines Lohwobohu und notwendige Folge davon die lahme, zweideutige und unwahrhaftige Haltung der Freisinnigen am 22. Januar. Ihre Schlussabstimmung wird von dem „Berliner Tageblatt“ wie von der „Volkszeitung“ scharf mißbilligt, letztere läßt sich von freisinnigen Tribünenbesuchern schreiben, die „politische Unschicklichkeit“ der Fraktionsgemeinschaft habe auf der Tribüne des Reichstags die „aröte Enttäuschung und Erbitterung“ hervorgerufen.

Eine Spaltung im Freisinn nach der „Volkszeitung“ unvermeidlich, aber auch diese wird, wie zu vermuten ist, keine reinliche Scheidung zwischen den Galben und den Ganzen bringen. Auch in der freisinnigen Volkspartei gibt es einzelne persönlich durchaus anständige Männer, die aber entweder zu unpolitisch oder zu altersschwach sind, um sich dem Terrorismus der Blockstreber zu widersetzen. Unsagbar jammervoll aber ist die Haltung der deut-

lichen Volksparteiler, die sich bei der entscheidenden Abstimmung zum Polizeiblock zurückschlugen und die Redefreiheit der sozialdemokratischen Fraktion, als deren zweiter Redner Bebel vorgemerkt war, in Gemeinschaft mit der Rote Kreth unterdrücken halfen. Kommt es zu einer Spaltung im freisinnigen Lager, so werden diese Leute nach allen bisherigen Erfahrungen sich zur Rechten schlagen, und zum Schluß wird es ein kleines Häuflein von Vereinigungsleuten sein, das aufrecht in die Wüste wandern wird.

Damit zeigt sich, daß das Volk in seinem Freiheitskampfe von einem Wahlrechtsblock des Reichstags nichts zu erwarten hat. Der Polizeiblock regiert, er regiert dank der Hilfe der großen Mehrheit der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft.

Wir wollen nicht mißverstanden werden: Es ist in dem rückständigen Preußen-Deutschland durchaus begreiflich, daß ehrliche bürgerliche Wahlrechtsfreunde an Straßendemonstrationen nicht teilnehmen und ihnen keinen Geschmack abgewinnen können. Aber es ist elende Feinerei, wenn solche Unterschiede der taktischen Auffassung so in den Vordergrund gehoben werden, daß die Einigkeit in der Frage des Prinzips darüber in Stücke gehen muß. Würden Freisinn und Zentrum am 22. Januar alle ihre Kraft aufgeboden haben, um auf rein parlamentarischem Wege eine Regierung zu besetzen, deren Existenz nach ihrer Erklärung vom 10. Januar als das nächste Hindernis der Wahlreform kenntlich geworden ist, so würden wir heute an dieser Stelle uns dafür verbürgen können, daß eine Veruhigung der Massen eintreten würde. Die Nichterfüllung ihrer Pflichten, die von den angeblich wahlrechtsfreundlichen bürgerlichen Parteien zu einem raffinierten System erhoben worden ist, ist es vornehmlich, welche die Arbeiter auf die Straße treibt. Durch ihre feige und unkluge Haltung haben diese bürgerlichen Parteien das Recht verwirkt, den Arbeitern Vorschläge über ihre künftige Taktik zu erteilen.

Wenn nun gerade jene Parteien, deren Untätigkeit und Energielosigkeit die Straßendemonstrationen notwendig gemacht hat, hingehen und uns anklagen; wenn sie sich mit dem Kreth und Oldenburg gegen die Arbeiter zu einem Block der Polizei formieren, dessen Kommando der Wahlrechtsfeind Bülow führt, dann häufen sie Schuld auf Schuld und Verrat auf Verrat. Denn die Wirkung ihrer Haltung besteht dann darin, den Polizeifabel zu legitimieren, der auf die Köpfe schuldlöser und wehrloser Demonstranten herniederfällt.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 24. Januar 1908.

Was haben sie gesagt?

In der Wahlrechtsdebatte des Reichstags vom 22. Januar haben die freisinnigen Führer geredet. Aber was sie gesagt haben, das weiß die freisinnige Presse selber nicht. Es wird in jedem freisinnigen Blatte anders dargestellt.

Die „Berliner Morgenpost“ schreibt:

Der Freisinn hat gestern sein Zena erlitten. Er geht zugrunde an seiner inneren Uneinigkeit, an seiner Schwäche gegenüber der Regierung und der unglückseligen Blockidee. . . Zwar brachten die Träger, Schrader und Bayer manches gute und scharfe Argument gegen die trostlose Wahlrechtsklärung Bülows vor, aber die entscheidenden Worte fielen nicht. Der Block ward nicht beseitigt. Die heilige Fraktionsgemeinschaft, dieser Meßtan, der sich lähmend auf die Entschlußkraft auch der Brabben unter den freisinnigen Abgeordneten legt, er hatte auch bei diesem großen Moment wieder seine Schuldigkeit getan.

Das „Berliner Tageblatt“, das ebenso bülow- und blockfeindlich ist wie die „Berliner Morgenpost“, faßt die Sache gerade umgekehrt auf. Es schreibt:

Die freisinnige Volkspartei hatte dem in seiner Liebeszungenstrene unangreifbaren Albert Träger die schwierige Aufgabe übertragen, die etwas zögernde Taktik der Partei als frische Entschlossenheit hinzustellen. Albert Träger spielte diese Advokatenrolle mit seinem lebensstündigen Geschick, und er fand sogar warme Worte, um den vielkritisiertesten Herrn Stichbeck zu verteidigen. Entschiedener und deutlicher konnte Herr Schrader auftreten, der im Namen der freisinnigen Vereinigung das Wort ergriff. Er erklärte, daß „das Vertrauen zu der Politik des Reichskanzlers in weiten Kreisen des Vaterlandes durch sein Verhalten in der Wahlrechtsfrage erschüttert“ sei, und er wurde an der Spitze des Ausdrucks nur noch von Herrn Bayer erreicht, der im Namen der Volkspartei die in Süddeutschland herrschende Empörung schilderte.

Die unentwegt blockparteiliche „Voss. Zeitung“ ist mit der Haltung der Freisinnigen auch zufrieden, aber — aus dem entgegengesetzten Grunde wie das „Berliner Tageblatt“. Sie schreibt:

Schrader, der Führer und Vorsitzende der Freisinnigen Vereinigung, unterließ es, sich die Erklärung des Wahl-

vereins der Liberalen anzueignen und dem Fürsten Bülow eine „deutliche Mißtrauenskundgebung“ im Gegensatz zu der Vertrauenskundgebung vom 5. Dezember zu präsentieren. Er vertrat mit jachlicher Gründlichkeit die Forderung der Wahlreform, ohne daß man eine Kriegserklärung an den leitenden Staatsmann oder eine grundsätzliche Abjage an die Paarungspolitik vernahm.

Endlich Bayer, der jüdische Demokrat, den niemand der Liebedienerei oder schwachherzigen Kompromißsucht verdächtigen wird, er verschwieg nicht, was jeder liberale Mann empfindet, daß das Interesse an der Blockpolitik gesunken, die Hoffnung wesentlich herabgesetzt sei. Über den Gedanken, darum den Block zu sprengen, und die Aufforderung, mit einem jensationellen Akt zu prinzipieller und rücksichtsloser Opposition überzugehen, wies er ausdrücklich und entschieden zurück. Das heißt, die freisinnige Fraktionsgemeinschaft ist weit entfernt, ihre Erklärung vom 5. Dezember zu widerrufen. . . Sie geht geschlossen und gestärkt aus den Verhandlungen hervor.

Also kein Vertrauen zum Reichskanzler! Aber Unterstützung der Regierung! Gelle Empörung! Aber Blockpolitik!

Kein ist eins, und zehn ist feins, das ist das freisinnige Gegeneinander.

Die Partherpfeile.

Eine erschütterliche Begebenheit muß der gewissenhafte Chronist des 22. Januar ihrer außerordentlichen Wichtigkeit wegen und nachträglich verzeichnen. Der Berliner Polizeibericht meldet darüber:

„Am Reichstagsgebäude sind heute mit Kreide hergestellte Pfeile entdeckt worden, die nach der Richtung des Schlosses zeigten. Die Pfeile wurden auf Veranlassung der Polizei entfernt.“

Da die Sache nun doch herauf ist, sollten wir auch ihr Geheimnis mehr daraus machen, was die Brandstifter ein Wegweiser für das geheime Kor der Reichsbeamten waren. Die Pfeile bedeuteten nicht bloß die Mißgunst, sondern den Befehl: „Sofort schießen!“ Da nun die Pfeile weggeschafft waren, verlor das schwarze Korps der Kräfte den Weg, und irrte im Dunkeln des Biergartens umher, bis es in den Goldschleier fiel und ertrank.

Agrarische Heuchelei.

Ueber den hohen Bankrott und den Schaden, der durch ihn dem Mittelstand entsteht, interpellierten am Donnerstag die Konservativen im preussischen Abgeordnetenhaus. Was sie dort mit der Interpellation wollten, nachdem vor wenigen Tagen der Reichstag eine völlig gleichlautende, ebenfalls konservativ-interpellation über den gleichen Gegenstand auf das ausführlichste beraten hat, ist an sich um so weniger zu begreifen, als die Bankrott- und Diskontfrage jückerlich ganz ausschließlich Reichssache ist und die Junter bei allen unbehaglichen Interpellationen wie der sozialdemokratischen Wahlrechtsinterpellation sich heuchlerisch hinter die Kompetenzbedekten vertriehen.

Aber die Absicht wurde schon durch die Rede des ersten konservativen Sprechers, des dreisten Kreth, klar. Man will die Zentralgenossenschaftsfrage, die sogenannte Preußenbank, deren Hauptfunktions in der Gewährung von Kredit an die ländlichen Genossenschaften besteht, veranlassen, ihr Kreditkapital zu erhöhen, damit sie noch besser als bisher als agrarische Sparkassations benutzt werden kann.

Der preussische Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben, der junterlichste aller ministeriellen Juntergenossen, wagte trotz der finanziellen Schwierigkeiten der Regierung zu diesem agrarischen Verlangen nicht nein zu sagen. Er sprach schmeichelnd das Lob ein, daß der Preußenbank im Gegensatz zu der Reichsbank, die unter des blodgestürzten Präsidenten Hochs Leitung sich von den agrarischen Einflüssen freigehalten hat, hargbraucht wurde. Er versicherte auch, daß künftig ein Gegenstand in der Diskontpolitik der Reichsbank und der Preußenbank nicht mehr bestehen werde. Koch ist ja gegangen. Die Reichsbank in der Sozialpolitik ein Opfer des Schrankenlosigkeit konservativer Macht im Block.

Allgemein wird natürlich die beabsichtigte Erhöhung des Kapitals der Preußenbank zur Herabdrückung des Zinsfußes, der tatsächlich schwer auf dem kleinen Handwerker und in seinen Folgen auch auf dem Arbeiter lastet, nicht das geringste leisten. Der hat seinen Grund in der agrarischen Lebensmittell- und Produktverwertung und der Schuldenwirtschaft in Reich wie in den Einzelstaaten. Sind doch im letzten Jahre für 10 Milliarden öffentliche Anleihen, und allein seit dem 1. Januar dieses Jahres für 1 Milliarde Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen aufgelegt worden. Kein Junter denkt daran, die Politik der Volksauswucherung durch die Bälle oder der Schuldenwirtschaft für die uferlosen See- und Landdriftungspläne aufzugeben. Die Interpellation ist also nur ein Feigenblatt, um das schamlose Verlangen der Junter nach neuen Staatsmitteln für ihren eignen Säckel zu verdecken.

Ebenso unaufrichtig war die zweite konservativ-interpellation, die im Dreiklassenparlament zur Verhandlung kam, die über die Gefahren und Schäden des Automobilverkehrs. Sicherlich sind die Wettfahrten der Automobilclubs ohne jede Bedeutung für die Automobilindustrie, aber dagegen magt natürlich, weil sie unter der Protektion der höchsten Herrschaften stehen, die konservativ-gewaltige Partei ein Wort. Ueberhaupt wohnen zwei Automobilisten in der Brust der Konservativen. Ein Frhr. v. Brandenstein, der forststudentische Feind der Mäulen und Vorhernden und Bruder des bisherigen Präsidenten des Kaiserlichen Automobilclubs, berachtet gewiß die Kanakle, die zu Fuß geht, statt im Auto durchs Land zu rasen. Auf der andern Seite aber ärgern sich die biederen agrarischen

Wagenführer über die Automobile, die ihnen die Gänge und
Stiegen kassieren und davonlaufen, ohne Schadenersatz zu leisten,
frühen sich über die schönen Automobile der reichen Bienen-
herren und Großindustriellen, die die Leute unter dem gelblichen
Strohdach sich natürlich nicht leisten können.
So schimpfen sie denn nach Herzenslust über die Automobile,
in denen sie nicht sitzen, weil das ja auch Mist in den Ohren
der Bauern ist. Dabei wissen sie ganz genau, daß, um mit dem
Wagenführer Müller (Sagan) zu reden, das Vergnügen von oben
kommt und daß allen Anträgen auf Einschränkung des Umfangs
der Automobilzweifel die Regierung ein starres Nein entgegenzusetzen
wird und muß. Natürlich jagte das der Verkehrsminister Weiten-
bach nicht so groß und herb, wie Bülow die freisinnigen Wahl-
rechtsanträge abgefertigt hat, sondern hülfte sich in alle Redens-
arten des wohlklingenden Hergens, versprach staatliche Chauffeur-
schulen und ebenso strenge wie wirkungslose Polizeiverordnungen
und beschwichtigte die Theaterbesucher mündenden Junferkinnen.
Die Besprechung der Interpellation kam über den zweiten
Redner nicht hinaus. Am Freitag steht der Rest des landwirt-
schaftlichen Etats und der Etat der Gärten- und Domänen-
verwaltung zur zweiten Lesung. Da werden die Junfer wieder
einmal in ihrem einzigen Wissensgebiete, dem der Warm- und
Kaltblüterzucht, schwebeln.

Hohenau freigesprochen, Lhvar verurteilt.

Die geheime Kriegsgerichtsverhandlung gegen die
Grafen Hohenau und Lhvar hat am Donnerstag spät abends
ihre Ende erreicht. Der General Wilhelm Hohenau, ein
Hohenzoller, Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht, wurde
freigesprochen; nicht wegen erwiehener Unschuld, sondern
wegen Mangels an Beweisen und weil das Erwiesene für
den Tatbestand, den der § 175 nach der Judikatur erfordert,
nicht ausgereicht hat. Der Graf Lhvar dagegen, ein
Schwager des Großherzogs von Hessen, wurde zu einem
Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Ein
kleiner Teil der Urteilsbegründung wurde öffentlich vorge-
tragen. Daraus ging hervor:

Besüglich des Angeklagten v. Hohenau hat die Beweisaufnahme zweifellos ergeben, daß diesem Angeklagten Ver-
sehlungen zur Last fallen, die jütlich wider-
natürlich sind. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme
hat es aber zur Erfüllung des Tatbestandes des § 175 nicht
ausgereicht und das Gericht ist daher mangels genügen-
den Beweises zu einer Freisprechung gekommen,
nicht aber wegen erwiehener Unschuld.

Bei dem Grafen Lhvar hat das Gericht als erwiesen
angeesehen, daß der Angeklagte in mindestens sechs
Fällen sich des Mißbrauchs der Dienstgewalt schuldig ge-
macht hat gegenüber Untergebenen, und zwar zu
Untergebenen, die bei ihm als Kurieren dienten (angehörigen
des Regiments der Gardebataillon). In vier Fällen ist mit diesem
Mißbrauch eine Beleidigung begangen worden. In fünf Fällen
des Mißbrauchs ist festgestellt worden, daß er darin bestand,
daß unbillige Handlungen an den Unter-
gebenen vorgenommen worden sind. Im sechsten Falle
des Mißbrauchs handelt es sich um das Unternehmen der Ver-
leumdung eines Untergebenen zu einer irreführenden Handlung,
und zwar Verleumdung eines Vorgesetzten. Als Einzelsätze sind aus-
geworfen: In zwei Fällen des Mißbrauchs je 6 Monate, in
zwei Fällen des Mißbrauchs 4 Monate und in einem Falle
3 Monate Gefängnis. Für den sechsten Fall ist auf 4 Wochen
Strafverweigerung erkannt. Diese Einzelsätze hat das Gericht zu
der erwähnten Gesamtstrafe vereinigt. Eine Abrechnung der
Untersuchungszeit wird nicht zugebilligt, weil der Angeklagte
durch sein Verhalten die Voruntersuchung selbst verzögert hat.
Auf eine Ehrenstrafe zu erkennen, sah sich das Gericht nicht in
der Lage, da nach den gesetzlichen Bestimmungen einem verur-
teilten Major es nicht zusteht, die Uniform zu tragen.

Die weitere Urteilsbegründung, die die Einzelsätze be-
traf, verbandete das Gericht mit Rücksicht auf die „Gefähr-
dung militärdienstlicher Interessen und der öffentlichen Sitt-
lichkeit wieder unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Publi-
tum und Presse mußten den Saal räumen.

Der Gerichtshof, der über die beiden Angeklagten das
Urteil fällte, setzte sich wie folgt zusammen: Als Vorsitzender
fungierte General der Kavallerie v. Hügel. General v. Hügel
ist Generalinspekteur des Militär-Erziehungs- und Bil-
dungswesens und außerdem Stellvertreter des Präsidenten
des Reichsmilitärgerichts. Die beiden militärischen Beisitzer
waren Generalleutnant v. Göttinger, Inspekteur der Land-
wehrinspektion Berlin, und Generalleutnant Rehner, Präses
der Artillerieprüfungskommission. Die Verhandlungen wur-
den durch Kriegsgerichtsrat Dr. Knaack geleitet, während
Kriegsgerichtsrat Dr. Ullmann als juristischer Beisitzer am
Richterisch Platz nahm.

Die drei militärischen Richter sind durch den Kaiser für
diese Sitzung berufen worden. Nach den zuständigen Be-
stimmungen werden die militärischen Richter, sobald der An-
geklagte ein General z. D. ist, vom Kaiser selbst bestimmt.
Handelt es sich dagegen um einen aktiven General, so erfolgt
die Berufung der Richter durch den zuständigen Kommanden-
herrn. Die Anklage vertrat Kriegsgerichtsrat Dr. Grün-
wald, der die Voruntersuchung geleitet hatte. Die Verwei-
dung lag in den Händen der Rechtsanwältin Sello und von
Glasenapp. Sello vertrat den Grafen Hohenau.

Schnapschank!

Wir lesen in der „Münchener Post“:
„Ein schnapschankender Vorgang spielte sich in der baher-
ischen Abgeordnetenkammer ab. Nachdem die
Zentrums-Interpellation wegen des Branntweinmonopols
erledigt war, sollte die von der sozialdemokrati-
schen Fraktion eingereichte Wahlrechtsinterpellation
beraten werden.
Die tapferste unter tapfern Exzellenzen, Minister-
präsident Herr von Bodewitz, erklärte jedoch mündlich, daß er
im Namen der unerfahrenen k. b. Staatsregierung die Be-
antwortung der Interpellation ablehnen müsse, da es
sich um eine interne Angelegenheit Preußens handle, in die
sich die bayrische Staatsregierung nicht einmischen wolle.
Präsident von Driener bemerkte darauf, es stehe trotz
dieser Erklärung des Ministerpräsidenten der Besprechung
der Interpellation nichts im Wege, wenn sie von mindestens
25 Abgeordneten — wie es die Geschäftsordnung vorschreibt
— gewünscht werde.
Genosse Segel erwiderte, die Untersuchungsfrage durch
Abstimmung zu erledigen. Der Präsident war damit ein-
verstanden, er nahm sofort die Abstimmung vor; allein nur
24 Abgeordnete hatten sich erhoben.“

Von der sozialdemokratischen Fraktion waren 17 Mit-
glieder anwesend, die übrigen Genossen befinden sich im
Reichstag, einige sind erkrankt; von den Bündlern
stimmte nur Eisenberger für die Besprechung der Inter-
pellation, von dem großen Zentrum ganze sechs
Männ; dagegen erhob sich von der liberal-freisin-
nig-demokratischen Vereinigung nicht ein ein-
ziges Männlein!

Die Unterstützung reichte also nicht aus. Damit war
auch die Besprechung der Interpellation durch den Landtag
abgelehnt und der Haltung der Regierung ward durch das
jämmerliche Verhalten der sogenannten Volksvertretung
auch noch die Krone aufgesetzt.

Daß dabei der Block sich besonders ausgezeichnet hat,
ist weiter nicht verwunderlich, und daß neben dem Führer
der Liberalen, Dr. Casselmann, der jungliberale Dr. Thoma,
des Freisinnigen stolze Stütze, Professor Günther, und der un-
entwegte Demokrat Dr. Quidde sitzen blieben, das
muß lediglich tiefer gehängt werden.

Wenige Minuten früher hatte man aus dem Munde
Günthers gehört, daß z. B. in der Branntweinmonopolfrage,
in der kleinen liberalen Fraktion mindestens ein halbes
Duzend verschiedene Anschauungen hervorgetreten waren. In
dieser Frage aber gab es bei dieser Ministerfraktion keine
abweichende Meinung. Auch Dr. Quidde stützte aus voller
Ueberzeugung, angeblich nach härterem innerem Kampfe, mit
allen andern die Reaktion! In seiner Hand lag die Ent-
scheidung. Sogar zwei katholische Geistliche haben ihm ge-
zeigt, was in solcher Situation zu tun ist. Der demokratische
Mundheld hat aber wieder einmal — just wo es darauf an-
kam — sein wahres Gesicht gezeigt.

Dieser Tag bedeutet kein Ruhmesblatt in der Geschichte
Bayerns. Allein die Sozialdemokraten haben den Vorstoß
gegen die Volks- und Wahlrechtsfeinde unternommen; sie
wurden elend im Stich gelassen von den bürger-
lichen Parteien. Die Wähler mögen sich dieses Ereignis fest
einprägen.“

Auch eine „Reform“.

Aus Sachjen-Meinungen wird der „Volksstimme“
gesprochen:

Das für unser Herzogtum geltende Gemeindevahl-
gesetz ist wohl das reaktionärste, was zurzeit im Deutschen Reich
existiert. Bis zum Jahre 1897 galt in Meiningen zu den Ge-
meindevahlen noch das Einstimmenrecht, das aber mit der wachsenden
Einigkeit der Kommunalwähler dazu führte, daß in viele Gemein-
verwaltungen unsere Parteigenossen in ansehnlicher Zahl einzurücken
begannen. Aus Angst vor dem Vordringen der Sozialdemokratie
wurde nun sowohl von der Regierung als auch von der ordnungs-
parteilichen Landtagsmajorität des Gemeindevahlgesetzes „revidiert“.
Nachdem es zweckentsprechend zugeführt und angenommen war,
sah es folgendermaßen aus: In den Städten konnte jeder Wähler
entsprechend seinem Jahressteuerjah bis zu 10 Stimmen ab-
geben, auf dem Lande für je 15 Mark Jahressteuer eine Stimme
bis zu einem Viertel familiärer abzugebender Stimmen. Die
Sozialdemokraten verzichteten nach diesem Gesetz aus den Ge-
meindevahlverwaltungen, aber gleichzeitig waren von dem plutokrati-
schen Wahlrecht zahlreiche bürgerliche Kreise getroffen, die eben-
wie unsere Parteigenossen einflußlos wurden. Als besonders
drastisches Beispiel, welche Zustände das Gesetz schuf, sei nur das
Stimmenverhältnis in Schmeina genannt. Dort hat eine Frau
v. Weiß allein 536 Stimmen, doch kann sie „nur“ 526 Stimmen
(d. h. ein Viertel aller Stimmen) abgeben. In diesem Orte
geben neun Wähler eben so viele Stimmen ab, wie die übrigen
537 Stimmberechtigten zusammen. Und ähnliche haarsträubende
Verhältnisse zeigten sich in sehr vielen andern Orten.

Vor zwei Jahren hat der Landtag die Regierung schon auf-
gefordert, eine Reform des Gemeindevahlgesetzes vorzulegen und die
Regierung hat das jetzt getan. Was sie aber mit ihrer „Reform“
bringt, ist nur trauriges Flickwerk. Die ganze Aenderung besteht
nämlich in der Hauptache nur darin, daß in Zukunft auch in
den Landorten ein Wähler im Höchstfalle nur 10 Stimmen ab-
geben soll. Man hat also einfach das Stimmrecht der Städte auf
das Land übertragen. Das Beschränken-Geldwahlrecht soll
bestehen bleiben.

Unsere Genossen traten wie bisher für das Einstimmenwahl-
recht ein. Von den Bürgerlichen sagte es nur ein einziger,
für das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht zu sprechen. Alle
andern, mit Einschluß der Freisinnigen, gaben ihre Zustimmung
zu dem plutokratischen Gesetz.

Die Abstimmung über die Vorlage ergab die Annahme der-
selben gegen zwei agrarische Stimmen, während der sozialdemo-
kratische Antrag auf Ueberweisung der das gleiche Wahlrecht fordern-
den Petitionen an die Regierung zur Berücksichtigung abgelehnt
wurde.

Die von der Regierung eingebrachte Steuerreform,
welche Befreiung der Einkommen bis zu 900 Mark, eine geringere
Einköpfung der Einkommen bis zu 2700 Mark und stärkere Be-
steuerung der höheren Einkommen verlangte, ist in dieser Session
nicht zur Erledigung gekommen. Der bürgerlichen, fast nur aus
Höchststeuerzinsen zusammengesetzten Landtagsmajorität paßt näm-
lich die Vermögenssteuer, die zur Dedung des obigen
Anfalls eingeführt werden soll, nicht in den Kram. Nur unsere
Genossen und drei Freisinnige erklärten sich für die Regierungs-
vorlage. Unter diesen Umständen ersuchte die Regierung, die
Beratung bis zum Herbst zu vertagen, was vom Landtag
auch genehmigt wurde.

Die verbrannten Tagebücher.

Georg Ernst Ginzpeter, der am 29. Dezember gestorbene
Erzieher Wilhelms 2., hat, wie Dr. Hans Helmolt in der
neuen Wochenschrift „Frühling“ mitteilt, die Tagebücher, die
er sich im Laufe seiner Erziehertätigkeit über seinen Jögling
angelegt hatte, verbrannt.
Seitdem er das Gesicht eines Prinzen Alexander Höhen-
lohe-Schulungsstift kennen gelernt hat, wußte er gewiß
haben, warum.

Aus der Parteibewegung.

Strafkonto der Presse. Der verantwortliche Redakteur unse-
rer Vaterlandspost, des „Norddeutschen Volksblattes“, Genosse
Richard Wagner, hatte sich am Mittwoch vor dem Landgericht Olden-
burg wegen Beleidigung des Stadtmagistrats und des Bürgermeisters
Koch von Delmenhorst zu verantworten. Enthalten soll die Beleidigung
in einigen Artikeln des „Volksblattes“ und einem Vortrage des Ge-
nosse Wagner in Delmenhorst sein, die sich mit dem im vorigen Jahre
dieselbst ausgebrochenen Streik der Bauarbeiter befaßten. Das Gericht er-
kannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf 3 Monate Gefängnis
und sprach dem Ministerium des Innern die Publikationsbewilligung zu.
Wegen Beleidigung der Polizei war Genosse Leopold von
Halsbach „Volksblatt“ zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte
aus dem Umstand, daß in Fritz den Gewerkschaften ein Umzug ver-
boten, am gleichen Tage aber den patriotischen Turnern ein solches
genehmigt worden war, „Parteilichkeit“ der Polizei gefolgert. Ein
andres Gericht hat früher einmal es als selbstverständliche Pflicht der
Polizei bezeichnet, gegen Sozialdemokraten „parteilich“ vorzugehen.
Die Halsbach'sche Strafkammer erließ aber in dem Vorwurf einer Ver-
leumdung und verwarf daher die Berufung Leopolds. Außerdem ver-
urteilte sie denselben Angeklagten wegen Beleidigung eines Gendarmen
zu 1 Monat Gefängnis.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Bauarbeiter in Kiel haben den bestehenden Sozialtarif
gekündigt und fordern vom 1. April an für selbständige Arbeiter einen
Mindestlohn von 55 Pfennig gegen 51 Pfennig für Hilfsarbeiter
45 Pfennig. Außerdem wird bei einer mehrkündigen Beschäftigung
auf einem Neubau eine besondere Zulage von 5 Pfennig die Stunde
verlangt. Für jugendliche Gesellen werden Ausnahmen gestattet.

Die Situation im Baugewerbe verschärft sich. Eine von
zirca 1000 Mitgliedern des Bauerverbandes beschlossene Versammlung in
Dresden lehnte den von den Baumunternehmern der Hilfsbeschäftigten
offertierten Tarifentwurf als unannehmbar einmütig ab; sie wollten es
lieber auf einen Kampf ankommen lassen, als sich den wesentlich ver-
schlechterten Bedingungen eines solchen Tarifs zu unterwerfen. Der
Tarif läuft am 1. April d. J. ab. Es haben auch Verhandlungen mit
den Unternehmern über den Abschluß eines neuen Tarifs stattgefunden.
Alle die Bedingungen der Unternehmer waren einfach unannehmbar.
Nur von der Gewerkschaft beantragten Änderungen und Ver-
besserungen wurden glatt abgelehnt. Die Unternehmer wollen offenbar
den Konflikt. Sie lehnten rundweg eine Lohnverhöhung ab; wollen in
Gegenteil die Löhne verschlechtern, indem sie den Passus verlangten, daß
der vereinbarte bisherige Lohn nur „tätigen Arbeitern“ bezahlt wird.
Die Arbeiter wären also völlig der Willkür der Unternehmer preisge-
geben. Ferner soll jegliche „Agitation auf den Bauten“ verboten sein.
Vomdezu standhaft ist aber folgende Bestimmung: „Der Tarif gilt
ab 1. April 1908 bis 31. März 1910, kann aber auch früher vor
Arbeitsgerichten und aufgehoben werden.“ Damit ist natürlich
die Gewerkschaft in die Hände der Unternehmer gegeben. Eine solche
Bestimmung schließt jeder Vereinbarung, jeder Tarifgemeinschaft
ins Gesicht. Trotz dieser unerhörten Provokation sind die Verhand-
lungen von der Sozialkommission der Gewerkschaft noch nicht abgebrochen
worden. Man nimmt an, daß die Unternehmer noch zur Vernunft
kommen. Allerdings unter den von den Unternehmern propozitierten
einfach für jeden organisierten Arbeiter unannehmbaren Bedingungen
wird kein Vertrag abgeschlossen. Sollten die Unternehmer darauf be-
harren, dann kommt es zum Kampfe. Die Arbeiter sind gut organisiert.
Die wenigen gewohnheitsmäßigen Arbeitswilligen können doch nur auf
wenigen Stellen den Hausvater machen.

Unternehmer-Solidarität. In einer Versammlung der Ver-
treter fast sämtlicher Grubenverwaltungen des niederschlesischen
westfälischen Industriebezirks wurde der seit anfangs der 1890er Jahre
bestehende Ausstandsversicherungsvorband, dessen Vertragsperiode mit dem
1. Februar d. J. abläuft, nach einigen Satzungs-
änderungen auf die Dauer von fünf Jahren verlängert.

Ein sehr interessanter Prozess fand vor dem Schöffengericht
in Augsburg statt. Der Sekretär des Deutschen Metall-
arbeiterverbandes, Genosse Bernthaler, klagte gegen den
Produzenten der Maschinenfabrik Augsburg namens Pfeifer
der zugleich Geschäftsführer des gelben Vereins in jener Fabrik
ist. Dieser Pfeifer hatte in einer Versammlung der Gelben über
den Genossen Bernthaler die unjüngstigen Verleumdungen auf-
gestellt, wie sie in der Reichsberandspresse fortwährend auf-
tauchen. Ein Beweis, daß die Behauptungen des gelben Führers
unwahr sind, brauchte eigentlich gar nicht geführt zu werden,
denn der Herr konnte unmöglich von der Wahrheit seiner Auf-
stellungen überzeugt sein. Der Beweis mußte aber formell ge-
führt werden. Nun ging der an den Pranger Gestellte zu freier-
em. Er nahm für sich den § 193 (Wahrung berechtigter Inter-
essen) in Anspruch, denn er, der Produzent der Fabrik, sei Ehren-
mitglied des gelben Vereins, ferner Sekretär des bayrischen
Metallindustriellenverbandes und außerdem noch Geschäftsführer
des Augsburger Industriellenverbandes. Während der Verhand-
lung stellte der Herr gegen den verlaumbeten Genossen Bernthaler
Widerklage, weil B. ihn in einem Lokal beleidigt habe. Die
Beweiserhebung hierüber war für den Sekretär der Gelben geradezu
vernichtend. Es wurde festgestellt, daß der Herr in jener Wir-
tschaft ein großes Festgelage veranstaltet, geleerte Weinflaschen
an die Wand geschleudert, daß die übrigen Gäste dabei erhebliche
geschädigt wurden, ferner in häßlicher Weise als Gemann ein
anwesende Dame geküßt und sich noch weiter höchst unanständig
aufgeführt und daß sich Bernthaler lediglich abfällig gegen den
Standal geäußert hat. — Das Gericht wies denn auch die Wider-
klage des Herrn ab und verurteilte ihn wegen der Beleidigung
gegen Bernthaler zu 10 Mark Geldstrafe und Tragung sämtlicher
Kosten. Der moralisch hingerichtete Führer der Gelben ließ in
der Presse sofort erklären, daß er gegen dieses Urteil Berufung
einlegen werde. Nun hat er die Berufung aber zurückgelassen
das Urteil ist rechtskräftig geworden.

Soziales.

K. Großstädtisches Wohnungselend. Der Breslauer Orts-
krankenlassenverband läßt schon seit einigen Jahren durch seine
Krankenkontrollen Erhebungen darüber anstellen, in was für Män-
nen sich die der Krankenlaffenfürsorge unterliegenden erkrankten
Proletarier aufhalten gestationen sind. Die dann in regel-
mäßiger Folge erscheinenden Veröffentlichungen dieser Erhebungen
ergeben eine große Zahl von Bildern so grauenhaften Elends, daß
im vorigen Jahre das sonst so objektive Statistische Amt der Stadt
Breslau zur Ehrenrettung dieser besten aller Ordnungen im all-
gemeinen und des löblichen Hausbesitzerstandes im besonderen
ankam und mit schmerzlichen wissenschaftlichem Geschick nachwies, daß
jene Enquete ein ganz einseitiges und falsches Bild ergäbe, weil
sie nur einen ganzen Bruchteil der Breslauer Wohnungen umfaßt.
Das mag stimmen. Aber damit kam die Tatsache doch nicht auf
der Welt geleugnet werden, daß in Breslau wie in allen Groß-
städten eine große Zahl von Wohnungen vorhanden ist, die jede
Menschlichkeit Hohn sprechen.
Was ergibt denn die eben veröffentlichte neueste Enquete?
In dem letzten Halbjahr 1907 wurden vor den Kontrollen nicht
weniger als 10 Lungentranke, 4 Herz- und Magentranke, 9 Rheuma-
leidenstranke, 1 Nervenkranker, 9 Unfallverletzte und andre Kranke
in völlig schlechten, dunkeln oder feuchten Wohnungen angetroffen.
Und wenn man erwägt, daß die Kontrollen selbst Proletarier
sind und an besondere Wohnbedürfnisse von Jugend auf nicht ge-
wöhnt sind, dann kann man sich einen leisen Begriff von den Zu-
ständen jener Wohnungen machen. Nur einzelne Beispiele seien
hier angeführt. Weigberggasse 22, 5. part. Die
Stube ist sehr dunkel und nach dem Wasser läuft an den Wänden
herab. Ein Fenster ist total durch das Rostwerk verbaut. Ein
60 Jahre alte Mutter, die Kranke, ein fünfjähriges Mädchen un-

er 2 Wochen alte Säugling, teilten sich gemeinschaftlich in eine
gehobene Bettstelle, in der sich nur ein Strohsack befindet. Pa-
ninenstraße 9, Keller. Die Wohnung, welche 11 Mark
Miete kostet, ist sehr dunkel und feucht, die Fenster gehen nach dem
Hofe. In trüben Tagen ist man nicht imstande, ohne Licht zu
lesen. Die älteren Kinder schlafen in einem feuchten, fensterlosen
Raume. Kupferstraße 43. Die alleinstehende
Arbeiterin bewohnt im Seitenhaus ein kleines Zimmer, das ein-
ziges Fenster führt in einen Hofraum, deshalb ist es in der Woh-
nung auch sehr dunkel, das dürftige Mobiliar besteht nur aus
einem Bett, einem Stuhl und einem Kleiderständer. Breite
Straße 38. Dem an Lungentuberkulose erkrankten Tischler, der
auf Schlafstelle wohnt, dient ein nur 2 Meter hohes, einseitiges
Zimmer als Aufenthaltsraum, das ziemlich dunkel ist und keine
Heizvorrichtung besitzt. Für 11 Haushaltungen sind nur zwei
Hofplätze vorhanden. Lehndamm 80 a. In einer dunklen,
feuchten Kellerstube haufen fünf Personen; die sehr mangelhaften
Wirtschaftsgegenstände sind teilweise vermodert, am Fußboden
stehende Schuhe sind vollständig mit Schimmel bedeckt. Di-
Kranke muß das Bett mit der Großmutter teilen. Die Wohnung wird
als Entschädigung für die Hausreinigung gegeben. Rosen-
straße 19. Der an Lungentuberkulose erkrankte Arbeiter bewohnt
eine kleine nur 2 Meter hohe Wohnung, die aus Stube und
Kammer besteht. Beide Räume sind feucht. Die Wände zeigen
große schwarze Flecke. Die Decke ist schwarz veräulert. In der
Stube, die als Wohn-, Schlaf- und Arbeitsraum dient, betreibt die
Frau eine Maschinen-Strumpfwirkerlei. Brigittenial 8.
Die rheumatischerkrankte Arbeiterin bewohnt auf dem Boden unter
dem Dach einen feuchten dunklen Raum, der von einem modrigen
Geruch erfüllt ist. Die schräge Decke ist an der niedrigsten Stelle
nur 1 1/2 Meter vom Fußboden entfernt. Der alte Kachelofen droht
einzustürzen.

Wir meinen, wo solche Zustände herrschen, da nützen die
schönsten Hinweise auf die allgemeine Durchschnittsgüte der Wohn-
verhältnisse nichts, selbst wenn diese zutreffen sollte, was aber
für Breslau nach den Feststellungen der Wohnungsinspektion durch-
aus nicht zutrifft. Hausbesitzertum und Grundrente sind eben
Menschen- und Kulturfeinde im höchsten Sinne des Wortes.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 24. Januar 1908.

Aus dem Stadtparlament.

So scharf vor acht Tagen die Sitzung verlief, so sachlich ging
es gestern zu. Die Vorlage über die Veränderung im Vergütungswesen
wurde gestern endlich ihre Erledigung. Noch zu Beginn der
Beratung war es recht zweifelhaft, ob die Vorlage eine Mehrheit finden
würde. Dabei hatte der Magistrat den eigentlichen Stein des Anstoßes
beiseite gelassen und den Antrag auf Vergütung der Pflanzendefinitionen
an einen bestimmten Gärtner zurückgezogen. Schließlich fand
aber die Vorlage Annahme, nachdem ihr noch der Giftzahn
ausgesprochen worden war, daß den einen Sterbefall Anmeldebenden
aufgegeben werden solle, auch die Hilfe der Kirche in Anspruch
zu nehmen. Dafür wurde auf Antrag Brandes beschlossen, den Mel-
denden bekanntzugeben, daß die kirchlichen Angelegenheiten Sache
der Angehörigen selbst sind. Die Vorlage bedeutet zweifellos einen
erfreulichen Fortschritt auf dem Gebiete des Besatzungswesens. Es
ist nur bedauerlich, daß sich die Mehrheit der Versammlung nicht dazu
aufraffe, ganze Arbeit zu machen und entsprechend dem sozial-
demokratischen Antrag auch die Stellung des Pflanzenschutzes in
städtische Regie zu nehmen.

Die wichtigste Vorlage, die gestern zur Beratung stand, war ohne
Zweifel die über die Notstandsarbeiten. Wir gehen an anderer
Stelle ausführlich darauf ein. Die Debatte wurde von einigen bürger-
lichen Stadtverordneten dazu benutzt, ihre Abneigung gegen Tarifver-
träge zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen zum Aus-
druck zu bringen, und zwar mit dem Erfolg, daß der Antrag unserer
Genossen, die Unternehmer zur Zahlung der tariflichen Löhne zu ver-
pflichten, abgelehnt wurde. Nicht einmal dazu verstand man sich, dem
Magistrat den Antrag zur Erwägung zu übergeben.

Außer diesen beiden Vorlagen fand noch eine Anzahl Haushalts-
pläne ihre Erledigung.

Notstandsarbeiten.

Die Stadtverordneten-Versammlung nahm gestern eine dringliche
Vorlage des Magistrats an, zur Vornahme von Notstands-
arbeiten die erforderlichen Mittel zu bewilligen. Aus der Vorlage
des Magistrats sei hier folgendes wiedergegeben:

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten vom 16. d. M.
haben wir Ermittlungen über den Umfang der bestehenden
Arbeitslosigkeit anstellen lassen. Diese Feststellungen sind erfolgt durch
das städtische Amt und den Arbeitsnachweis. Wenn nun auch nicht
zu verkennen ist, daß durch diese Feststellungen kein absolut sicheres
Bild über die vorhandene Arbeitslosigkeit gewonnen wird, so läßt sich
doch aus den ermittelten Zahlen die Frage beantworten, ob eine solche
außerordentliche Arbeitslosigkeit vorhanden ist, daß die Zuanahme
von Notstandsarbeiten zu rechtfertigen ist.

Das städtische Amt kommt auf Grund der An- und Abmeldungen
der Krankenkassen zu folgendem Ergebnis über die Lage des Ar-
beitsmarktes:

Die Gesamtzahl der in Magdeburg in einer Krankenversicherung
pflichtigen Beschäftigten nachgewiesenen Personen stand am Jahres-
schluß um 954 männliche und 889 weibliche höher als im
Vorjahr. Man wird also sagen können, daß, abgesehen von den Saison-
gewerben, zu denen neben den einzelnen Zweigen des Baugewerbes die Land-
wirtschaft, die Nahrungsmittelindustrie und der Handel zu zählen ist, ledig-
lich in der Metall- und Maschinenindustrie eine Arbeitslosigkeit erheblichen
Umfanges nachzuweisen ist. Arbeitslosigkeit ist, wenn auch nicht hervorzuheben,
so doch bemerkenswert durch die Einstellung und Verlegung be-
deutender Betriebe. Zu bemerken ist, daß der Beschäftigungszug bei
einigen großen Fabriken dieser Industrie in der letzten Zeit der Be-
schäftigung wieder günstiger geworden ist. Der Umfang der Arbeits-
losigkeit in den Saisongewerben ist nach den vorliegenden Zahlen, ab-
gesehen vom Baugewerbe, überhaupt nicht und bei diesem nicht
erheblich größer als im Vorjahr; dagegen ist vermutlich hier der wirt-
schaftliche Druck der Arbeitslosigkeit ein höherer, weil sie auf einen
recht ungünstigen Baunummer folgt.

In den Listen des Arbeitsnachweises sind 1490 Arbeit-
suchende eingetragen, die sich auf folgende Berufsgruppen verteilen:
Handwerker 434, Gastwirtschaftlichen 160, ungelernete Arbeiter 896. Bei
den Handwerkern sind in größerer Zahl vertreten: Schlosser 110,
Tischler 74, Schmiede 48, Dreher 26, Klempner 20, Maler 19,
Formen 12. Die ungelerneten Arbeiter verteilen sich auf folgende
Gruppen: Jugendliche Arbeiter bis 21 Jahre 284, Arbeiter im Alter
von 21 bis 35 Jahren 352, Arbeiter im Alter von über 35 Jahren 260.
Die 612 Arbeiter der beiden letzten Gruppen setzen sich wie folgt zu-
sammen: 383 Fabrikarbeiter, 117 Arbeiter aus dem Handwerksberufe
(Vogelbauer, Boten, Hausdiener, Krücker usw.), 112 Tagelöhner und
Gelegenheitsarbeiter.

Bei der Beurteilung dieses Zahlenmaterials ist jedoch zu berück-
sichtigen, daß 775 Arbeitssuchende bereits im Laufe des Monats Dezember
zur Eintragung gelangt sind. Wieviel von diesen aber noch arbeitslos
sind, läßt sich nicht angeben, da die Arbeiter nur in den seltensten
Fällen dem Arbeitsnachweis Mitteilung machen, wenn sie Arbeit ge-
funden haben. Es dürfte auch von dem im Laufe des Monats Januar
eingetragenen 715 Arbeitssuchenden ein Teil schon Beschäftigung gefunden

haben. Schätzungsweise kommen von den ungelerneten Arbeitern nur
etwa 300 bis 400 für die Arbeitsvermittlung in Betracht, und zwar
in der Hauptsache Eisarbeiter, Erdarbeiter und Hilfsarbeiter. Während
die Zahl der Stellensuche im Januar 1907 2256 betrug, sind bis
zum 19. d. M. nur 1217 eingetragen.

Aus den Feststellungen des städtischen Amtes und des Arbeits-
nachweises, die unabhängig voneinander getroffen sind und sich doch in
wichtigen Punkten decken, geht hervor, daß zurzeit eine Arbeits-
losigkeit mäßigen Umfanges besteht, aber nicht in so
hohem Maße, wie anfänglich angenommen ist, insbesondere wenn man die
sehr eingetretene günstige Witterung berücksichtigt. Wir halten es demnach
für erwünscht, daß den Arbeitslosen außerhalb des Rahmens der Armen-
pflege von Stadt wegen Beschäftigung in Frage kommenden Arbeiten ist
beschränkt, da naturgemäß nur solche Arbeiter in Betracht kommen,
von denen jeder ohne besondere Sachkenntnis geleistet werden können.
Wir müssen an dieser Stelle hervorheben, daß die städtischen Betriebe,
insbesondere die Gartenbauverwaltung, bereits trotz des im Winter stets
vorhandenen Mangels an geeigneter Arbeit das möglichste getan haben,
um Entlassungen von Arbeitern zu vermeiden.

Als geeignete Notstandsarbeiten haben wir ins Auge gefaßt: Die
Erarbeiten für die Buch-Filter auf dem Wasserwerk die
von der Firma Buch-Chabal an eine hiesige Unternehmung
vergeben sind; ferner Schotter- und Kiesarbeiten von etwa 1500 Kubikmeter
Mauersteinbruch auf dem Sternlande und schließlich der Ab-
bruch des Forts VIIIA im Industriehofengelände.
Wegen der Arbeiten in der Gartenverwaltung wird besondere Vorlage
ergehen.

Wir beabsichtigen, die Arbeit an Unternehmer zu vergeben, denen
die Verpflichtung auferlegt wird, die ihnen vom Arbeitsnachweis
zugewiesenen Arbeiter anzunehmen. Zu den Notstands-
arbeiten sollen aber nur solche Arbeiter zugelassen werden, die lediglich
aus Arbeitsmangel und nicht aus persönlichen Verschulden arbeitslos
sind. Wir haben deshalb, wie auch früher, bestimmte Bedingungen
für die Zulassung aufgestellt, die zugleich den etwaigen Zugang aus-
wärtiger Arbeiter verhindern sollen. Diese Bedingungen sind:

1. Ununterbrochenes Wohnen in Magdeburg seit
mindestens 1 Jahr, 2. Nachweis durch Invalidentaxe, daß der Arbeits-
lose bis zu der eingetretenen Arbeitslosigkeit gearbeitet und mindestens
im Laufe des vergangenen Sommers Beschäftigung gehabt hat, 3. Lebens-
alter von mindestens 20 Jahren.

Zu erster Linie sollen verheiratete Arbeiter mit Kindern berück-
sichtigt werden, dann verheiratete Arbeiter ohne Kinder und dann erst
ledige Arbeiter. Ausländer sollen überhaupt ausge-
schlossen sein.

Die Arbeitslosigkeit der sogenannten Saisonarbeiter soll nicht als
Ausnahmefall gelten. Es kann dahingestellt bleiben, ob es im
Prinzip richtig ist, Saisonarbeiter zu den Notstandsarbeiten zuzulassen.
In diesem Jahre erscheint es allein aus dem Grunde notwendig, weil
in dem hauptsächlichsten Saisongewerbe, dem Baugewerbe, ein un-
günstiger Sommer vorausgegangen ist.

Bei den geplanten Notstandsarbeiten handelt es sich im wesentlichen
um Arbeiten, für die von der Stadtverordnetenversammlung die er-
forderlichen Mittel bereits bewilligt und die nun jetzt schon in Angriff
genommen werden sollen. — Wir ersuchen die Stadtverordneten-Versam-
mlung, die durch die Notstandsarbeiten erforderlich werdenden
Mittel zu bewilligen.

Unsere Genossen haben vergeblich versucht, einige Härten aus der
Vorlage herauszubringen und sie durch Zusätze zu verbessern. Das
einzige, das beschlossen wurde, war, daß der Magistrat die Unter-
nehmer verpflichten soll, einen bestimmten Mindestlohn zu
zahlen. Im übrigen verweisen wir auf den Sitzungsbericht in der
zweiten Beilage.

— Ein Jünger des Intendanten Stern, ein Lehrer, miß-
braucht in der Knabenschule in der Dreieckstraße die Unterrichts-
stunden dazu, den Kindern die Ungeheimheiten vorzutragen, die Herr
Stern in der Stadtverordneten-Sitzung in der vergangenen Woche zum
Besten gegeben hat. So wies er auf die Straßendemonstration hin,
die die Arbeiterstadt Magdeburg am 12. Januar vorgenommen hat,
wobei die Demonstration der Polizei am 21. Januar den Arbeitslosen
als von diesen beabsichtigt in die Schuhe und sagte dann mit
solomonischer Weisheit hinzu, dadurch bekümmen die Leute nur mit der
Polizei zu tun, das habe doch gar keinen Zweck. Allerdings treffe die
Schuld an ihrer Not lediglich die Arbeitslosen selbst.
Die fremden Ar-
beiter können hierher, sparten während des Sommers Geld und zogen
dann im Winter mit dem Erworbenen in ihre Heimat. Die Guts-
besitzer wüßten das auch und nehmen aus diesem Grunde viel lieber
Freunde, weil die weniger Geld brauchen. Die Arbeitslosen ständen
jetzt in großen Haufen umher. So sei es auch bei Beginn der fran-
zösischen Revolution gewesen!

Die Demonstrationen scheinen dem armen Schmutzmeisterlein so in
die Glieder gefahren zu sein, daß ihm ruhiges Nachdenken ganz
abhanden gekommen ist. Wie recht hatte doch Theodor Barth, als er
in seinem hier gehaltenen Vortrag Lenten dieses Schlages zurief:
„Mehr Nerven, ihr Herren Philister!“
Es kann nicht energisch genug Protest erhoben werden gegen
einen solchen Mißbrauch des Lehreramtes. Der Vorfall — der übrigens
wie uns mitgeteilt wurde, nicht vereinzelt dastehen soll — zeigt
recht deutlich, daß es nötig ist, die der Schule entwichenen jungen
Leute den Jugendorganisationen zuzuführen, damit sie erkennen lernen,
was man ihnen in den Schulen des Klassenstaates alles zugemutet hat.

— In der nichtöffentlichen Sitzung der Stadtver-
ordneten wurde als Sache ständiger für das Fleischergewerbe der
Fleischermeister Heinrich Grobe, Königstraße 26, gewählt. Außer-
dem wurde die Wiederwahl von 5 Schiedsmännern, 15 Deputations-
und Ausschussmitgliedern, sowie die einiger Bezirksvorsteher vor-
genommen. Dem Vorschlag, daß die Amtsbezirke der in den
Sitzungen vom 3. und 17. Januar v. J. gewählten Sachverständigen
nicht mehr auf einzelne Stadtteile beschränkt, sondern auf den ge-
samten Stadtbezirk Magdeburg ausgedehnt werden, wurde zugestimmt.
Schließlich wurden noch einige Unterstützungen gewährt.

— Die Stadtverordneten-Versammlung unter Polizei-
aufsicht. Nach Schluß der nichtöffentlichen Sitzung der Stadt-
verordneten am Donnerstagabend kam es noch zu einer erregten
Auseinandersetzung zwischen dem Bürgermeister Reimarus und
dem Stadtverordneten-Vorsteher Baensch einerseits und dem Stadt-
verordneten Mitsch andererseits. Der letztere richtete auf Grund
eigener Wahrnehmungen an den Vertreter des Magistrats die Frage,
„ob während der Sitzung der Stadtverordneten eine
Polizeiwachmannschaft im Rathaus, und zwar in Magistrats-Sitzungs-
zimmer installiert gewesen sei?“ Als Herr Bürgermeister Reimarus
als Vertreter des erkrankten Oberbürgermeisters mit einem „Ja wohl“
antwortete, bezeichnete Genosse Mitsch einen derartigen Vorgang
als unerhört und protestierte unter Zustimmung der noch an-
wesenden Sozialdemokraten und einiger Bürgerlicher auf das
entschiedenste gegen eine derartige Maßnahme, die sich kein
Stadtparlament gefallen lassen dürfe. Wiederholt betonte Herr
Reimarus im Gegensatz zum Genossen Mitsch, daß er das Recht
habe, zu derartigen Maßnahmen zu greifen. Der Vor-
steher Herr Baensch suchte unter Hinweis auf die Vorgänge in der
vorletzten Sitzung das Gelingen des Bürgermeisters resp. des Magistrats
zu entschuldigen; ihm wurde aber erwidert, daß zur Beorderung
der bewaffneten Macht auch nicht der leiseste Grund
vorgelegen habe und daß die Stadtverordneten selber Mannes
genug seien, um vorkommendenfalls für Ruhe und Ordnung zu sorgen.
— Das Vorkommnis ist so ungeheuerlich, daß eben nur der Umstand,

daß es sich in Magdeburg ereignete, die Sache erklärlich macht. Jeden-
falls werden die sozialdemokratischen Stadtverordneten diese Angelegen-
heit zum Gegenstand einer Interpellation machen. Ob die Stadtverordneten
es dulden werden, daß ihre Sitzungen unter den Augen der bewaffneten
Macht stattfinden? —

— Die Polizeiwache in Magdeburg. Wie es heißt, wird
die Polizeiwache vom 28. Januar an in Magdeburg konsequent durch-
geführt werden, und zwar deshalb, daß von diesem Tage an für alle
Lokalitäten, auch für die, welche bisher über 11 Uhr abends hinaus offen
halten durften, um 2 Uhr nachts Geschloßschlüssel eintritt. Von dieser
Verordnung ausgenommen bleiben nur Cafés Hötzelschloß, Café Dom,
Café Peters, Kaiser-Café, Café National und der Matscheller.

— Achtung, Metallarbeiter! Die Differenzen in der Magde-
burger Werkzeugmaschinenfabrik verhärteten sich mit jedem Tag infolge
des probatorischen Benehmens des Herrn Krauß, der den Leuten er-
klärt, daß nicht nur die unter Vertragbruch vorgenommenen
Arbeitsbedingungen bestehen sollen, sondern noch weitere vorgenommen
würden. Es ist deshalb dieser Betrieb strengstens zu
meiden, wozu wir alle unsere Kollegen verpflichten.
Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

— Achtung, Fabrikarbeiter! Am Sonntag den 26. Januar,
vormittags 11 1/2 Uhr findet im „Eichenhof“, Gr. Storchstr. 7, die
Generalversammlung des Verbandes statt. Die Mitglieder werden
erlaubt, in allen Betrieben für den Besuch der Versammlung zu
agittieren. Siehe auch Infotext in der heutigen Nummer.

— Mittelfeuer. Am Donnerstagabend 9.43 Uhr wurde bei
der Hauptfeuerwache mündlich gemeldet, daß es in einem Lagerraum
des Geschäftshauses Wilhelmstraße 1 brenne. Beim Eintreffen des
ersten Löschzuges brannte in einem langgestreckten fensterlosen Raum
eine Menge Kisten, Waren, Packmaterial, Bretterwände, Säuren, Decken-
verpackung und Balken. Der starke Qualm, der keinen Abzug hatte,
erschwerte bedeutend den Angriff, der mit einer Schlauchlinie durchge-
führt wurde. Das Feuer war dadurch entstanden, daß Packmaterial
vor einer Schornsteinreinigung still gelagert hatte, hinter der sich
glühender Ruß angesammelt hatte.

— Ein Schornsteinbrand, der am Freitag vormittag 9 Uhr
vom Grundstück Jakobstraße 22 gemeldet wurde, konnte in kurzer Zeit
von einem Kommando der Feuerwehr gelöscht werden.

— Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 29. Januar findet
im Odeum, Herder, Mittelstraße 10, ein Volkskonzert des städtischen
Orchesters unter Leitung des Musikdirektors Krug-Malssee statt.

— Aus den Theaterbureaus wird uns geschrieben:
Im Zirkus Union hat sich der Programmwechsel sehr zu-
gunsten des Unternehmers vollzogen. Es würde zu weit führen, das
ganze reichhaltige Repertoire zu erwähnen, nur so viel sei bemerkt, daß
der Besuch des Zirkus Union um so mehr empfohlen werden kann, als
die zehnte Direktion trotz des guten Programms die Eintrittspreise
bedeutend ermäßigt hat. (Siehe Infotextteil.) Die Jritusation schließt
mit dem 3. Februar.

Wilhelm-Theater. Am Donnerstag wird zum Benefiz
für Herrn Mathias Meyers zum erstenmal „Die gelbe Gefahr“ ge-
geben. Den Mittelpunkt dieser Komödie bildet eine Japanerin, welche
bei uns Fel. Rugler darstellt. Herr Meyers spielt einen jungen Affessor,
welchen die Japanerin für sich zu gewinnen weiß. Das Stück hat viele
drollige und komische Szenen. In Berlin am Thalia-Theater hatte
dieses Werk einen großen Erfolg.

Letzte Nachrichten.

* Berlin, 24. Januar. Der Reichstag wird
demnächst wieder eine Wahlrechtsdebatte haben, denn
die sozialdemokratische Fraktion hat beschlossen, zum
Stat der Reichskanzlers eine Resolution einzubringen,
die die Verlegung eines Gesetzentwurfes fordert, nach dem
im Deutschen Reich, in den Bundesstaaten und in Elsaß-
Lothringen für die Wahlen zum Reichstag und zu den
Landtagen das allgemeine, direkte und ge-
heim Wahlrecht für alle über 20 Jahre alten Reichs-
angehörigen ohne Unterschied des Geschlechts nach Maßgabe
der Verhältniswahl eingeführt wird.

* Heilbronn, 24. Januar. Die nationalliberale
Partei Heilbronn hat in einer Versammlung zur Frage der
preussischen Wahlrechtsreform Stellung genommen.
Die Partei erklärt in dem allgemeinen, geheimen und direkten
Wahlrecht eine Forderung der politischen Notwendigkeit
und der sozialen Gerechtigkeit. Es sei als eine Pflicht aller
liberalen Parteien zu betrachten, auf eine Lösung in diesem
Sinne zuwirken hinzuarbeiten.

* Braunschweig, 24. Januar. In der gestrigen
Eröffnungssitzung der braunschweigischen Landesver-
sammlung wurde ein Antrag des Landesverbandes der
sozialdemokratischen Partei auf Veränderung
des Landtagswahlrechts verlesen, ebenso ein An-
trag des Abgeordneten Kommerzienrat Hauswald und Ge-
nossen, der sehr zahlreiche Unterschriften trägt und der den
gleichen Gegenstand betrifft. Die Landesversammlung be-
schloß, in Erwägung darüber einzutreten,
ob und in welcher Weise das Gesetz über die Zu-
sammenziehung der Landesversammlung und das Wahlrecht
einer Veränderung bedürfen und ersuchte eine siebenköpfige
Kommission, die diese Materie vorbereiten und
weitere Vorschläge machen soll. Natürlich hat dieser Be-
schluß mit der am Tage vorher stattgefundenen großen ein-
denkswollen Straßendemonstration nicht das min-
deste zu tun. Denn eine deutsche Regierung läßt sich durch
so was „wie und wie“ einschüchtern, sagt Dilbold!

* Worms, 24. Januar. In einer sehr zahlreich besuchten
Mitgliederversammlung der vereinigten Liberalen wurde eine
Resolution gegen die Blockpolitik angenommen, in der
es heißt, daß die Voraussetzungen des gegenseitigen Vertrauens
dem Reichskanzler gegenüber völlig beseitigt und es dem Liberalis-
mus unmöglich gemacht sei, die Politik des Kanzlers fernhin
mit Wohlwollen und Vertrauen zu unterstützen. Die Versamm-
lung beklagt lebhaft das gänzliche Versagen des Nationalliberalis-
mus in dieser wichtigsten Frage der Volkswirtschaft und erwartet von
den linksliberalen Fraktionen, daß sie mit Entschiedenheit streng
liberale Politik ohne jede Rücksicht auf den Reichskanzler und
auf die reaktionären Parteien treiben.

* Straßburg, 24. Januar. Die elsass-lothringische
Sozialdemokratie wird am nächsten Sonntag im
ganzen Lande öffentliche Versammlungen veranstal-
ten, in denen für das allgemeine Wahlrecht und
für die Vereins- und Versammlungsfreiheit demonstriert wer-
den soll. Bis jetzt sind etwa 25 Versammlungen angefangen.

25. Febr., 24. Januar. Bei der gestrigen Reichstags-
Eröffnungssitzung im Reichstagsgebäude waren nach den bisher
vorliegenden Meldungen erhalten Eröhring zu Reifor (deutsche
Parteien) 4766 Stimmen, Farrer Weidol (Ztr.) 2840 Stimmen,
Farrer Weidol (Soz.) 18570 Stimmen und Danijch
(Soz.) 295 Stimmen. Die Ergebnisse aus 12 Bezirken stiegen
noch aus.

Wettervorhersage.

Sonnabend den 25. Januar: Teils heiter, teils neblig, ohne
wesentliche Niederschläge; schwache Südwestwind, Frostwetter.

Fortsetzung unsres Inventur-Räumungs-Verkaufs!

Pantoffel nur 20 Pf.

Ein Posten Kinder-Lederschuhe mit Öhren und Spangen, rot und schwarz . . . jetzt **65 Pf.**

Ein Posten derbe Kinderstiefel schwarz Nr. 18 19 früher bis 2.25 jetzt **1.25**

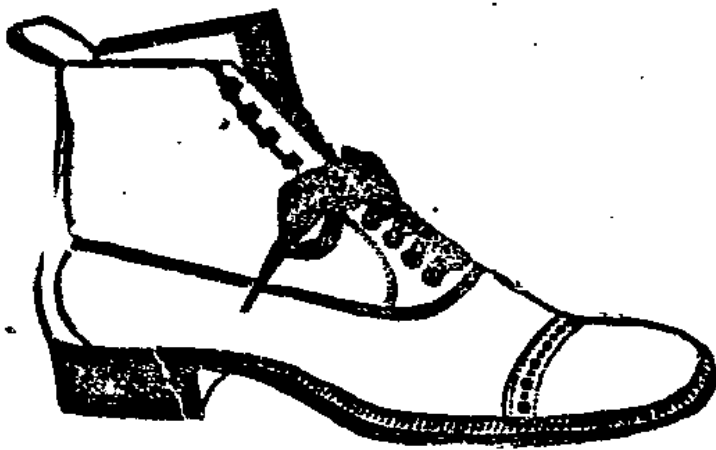
Ein Posten Ballschuhe Datt. n. weiß Smit., mit 1 und 2 Spangen . . . 2.25. 1.95 jetzt **1.55**

Ein Posten Herrenstiefel (Gummigum) sehr derb gearbeitet früher bis 6.80 jetzt **3.90**

Nur soweit Vorrat.

Große Posten Herren-, Damen- und Kinderstiefel bedeutend herabgesetzt.

Beachten Sie unsre Inventur-Dekoration.



zu fabelhaft billigen Preisen.

Ein Posten Herren- und Damen-Halbschube zum Schnüren, alles Leder . . . Wert 6.50 jetzt **2.50**

Ein Posten Plüschschuhe Ledersohlen und Fied . . . jetzt nur **1.55** **1.00**

Ein Posten Leder-Hausschuhe verschiedene Ausführungen Ledersohlen und Fied . . . jetzt **1.75**

Ferner große Schulstiefel, sehr dauerhaft, ganz billig

Schuhwarenhaus Mastig & Co. Altmarkt 14.

Jedes Paar aus dem Fenster wird verabsolgt.

Sudenburg
Halberstädter Straße 37.

Theodor Kraft
Herren- u. Knaben-
Konfektion

Großer Inventur-Ausverkauf
Preise überraschend niedrig!
Winter-Paletots
Joppen, Anzüge
besondere billig!

Meyer Michaelis

Lederhandlung
Gr. Marktstrasse 8 2997 Gr. Marktstrasse 8

Kinderstiefel
1.40 lang, 0.75 breit, zu verkaufen
Osterburg, Rogauer Straße 77.

A. Scholz Ww.
empf. brond. preiswert
Hängenuhren, Wecker,
Taschenuhren,
Gold-, Silber-,
Alfenid- u. opt. Waren.
Reparaturen
werden gewissenhaft und preiswert
ausgeführt. 2880

Schleider - Ausschnitt

jeweils sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt. 2938

Joseph Kullmann
vormals Röder & Brabant
25 Jakobstrasse 25.



Wenig gebrandete Nähmaschinen zum Preise von 25-60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264
(Scharnhorstplatz).

Bestehes seit 1865 bestich. Geschäft dies. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigen Preisen. 2951

Leder-Ausschnitt

Schäfte, Werkzeuge, Artikel für Schuhmacher empfiehlt 2988

Gustav Hoffmeister

Magdeburg, Brälatenstr. 21 Wilhelmstadt, Annabr. 44

Geschäftshaus M. Gutermann & Co.

Sudenburg, Halberstädter Straße 109.

Unser

Inventur-Ausverkauf

3239 bietet ganz besondere Vorteile.

Wir bitten um Besichtigung unsrer Auslagen.

Eduard Günthors Wursthallen

Brälatenstraße 17 und Breiteweg 25, neben I. Automat
Fernruf 1826 **Zum Wurstglöckchen** Fernruf 1826

Nachweislich größte Spezialfabrik und Versandhaus am Platze

empfehlen **Delikatess-Würstchen**

Saucischnen	3 Paar 50 Pf.	Konjerviert in Dosen	4 Paar 0.80
Jauerische	2 Paar 20 Pf.	Konjerviert in Dosen	8 Paar 1.50
Wiener	3 Paar 25 Pf.	Konjerviert in Dosen	12 Paar 2.25
Knobländer	2 Paar 20 Pf.	Konjerviert in Dosen	24 Paar 4.25
Kunde Knobländer	Stück 50 Pf.	Konjerviert in Dosen	40 Paar 6.75
Eine Tasse Wurst	15 Pf.		3005

Warme Würstchen m. Salat, Kohl od. Meerrettich zu jeder Tageszeit

Fahrrad-Reparaturen schnell Singer-Nähmaschine, tadellos und billig, alle Zubehörteile sehr billig, für 12 Mk. zu verkaufen
Sefling, Wilhelmstraße 2. Goldschmiedebriefschloß, vorn 12.1.

Sonnabend, Sonntag u. Montag: Extra billige Preise!

Herren-Paletots

aus nur guten, soliden Stoffen

Extra-Preis

Serie I 9.25 Mk. Serie II 14.75 Mk.

Herren-Paletots

Reinheiten, engl. Geschmack

Extra-Preis

Serie I 19.50 Mk. Serie II 24.75 Mk.

Herren-Anzüge

gute Verarbeitung, in modernen Stoffen u. modernem Schnitt

Wert bedeutend höher

Serie I 10.00 Mk. Serie II 15.50 Mk.

Herren-Anzüge

auf Kofhaar gearbeitet, Ersatz für Makarbeit

Wert bedeutend höher

Serie I 24.50 Mk. Serie II 29.50 Mk.

Loden-Joppen

aus gutem Loden, warm gefüttert

Extra-Preis

Serie I 3.90 Mk. Serie II 5.90 Mk.

Loden-Pelerinen

aus gutem imprägniertem Loden, garantiert wasserdicht

Extra-Preis

Serie I 7.25 Mk. Serie II 10.75 Mk.

Knaben-Anzüge

aus hellem Stoffen, Strick- und andre Stoffen

Extra-Preis

Serie I 3.75 Mk. Serie II 6.75 Mk.

Ca. 500 Herren-Stoffhosen

Buchsen- und Kammer-Stoffe, moderner Schnitt

Extra-Preis

6.00 4.50 3.60 3.00 2.25 Mk.

Phantastie-Westen 5.25 3.75 2.25 1.50 Mk.

Berufs-Kleidung für jeden Beruf, in größter Auswahl u. billigsten Preisen.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Kein Laden!

Firma: Meyer & Co.

Kein Laden!

Breiteweg 189-190, gegenüber der Steinstr. Verkaufsräume 1 Treppe hoch.

Vollständiger Ausverkauf

des gesamten Bestandes des Berliner
:: Partiewarenhauses in Schönebrk. ::

Beginn desselben heute früh 9 Uhr.
Nur soweit der Vorrat reicht.

Es gelangen zum Ausverkauf: 3164

Kleiderstoffe, schwarz und farbig besonders zur Konfirmation geeignet. :: ::

Unterröcke	Herren- und Knaben-Paletots
Kostümröcke	Herren- und Knaben-Joppen
Umschlagetücher	Herren- und Knaben-Anzüge
Damen-Weinkleider	Herren- und Knaben-Hosen
Reste und Coupons	Hemden, Jagdwesten, Hüte
zu Kleidern und Blusen passend	Mützen, Krawatten u. v. a. m.

Die Preise sind größtenteils bis weit unter Einkauf herabgesetzt.

Heymanns Gelegenheitskauf-Geschäft
Johannisberg 7c.

Sämtliche Waren werden jederzeit auf Wunsch aus dem Froher genommen.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 21.

Magdeburg, Sonnabend den 25. Januar 1908.

19. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

87. Sitzung.

Berlin, 23. Januar.

Am Bundesratsstisch: v. Bethmann-Hollweg, Dr. Niederding.
Zunächst wird die

erste Beratung des Schiedsgerichtsgesetzes

fortgesetzt.

Abg. Dr. Arendt (Sp.) stimmt dem Gesetz zu, hätte aber lieber zunächst ein Gesetz über das Depositenwesen gewünscht. Nur dem Schutzgoll ist es zu verdanken, daß Deutschland die Goldwährung ausgehalten hat, denn Goldwährung und Reichsdeckung zugleich hätte es nicht ausgehalten. (Lachen links.) Ich wünsche aber nicht den Wankrott der Goldwährung. Der Bimetallismus konnte nur international eingeführt werden, und das ist jetzt nicht mehr möglich. (Weißall rechts.)

Abg. Kämpf (Frei. Wp.): Wenn Herr Arendt sich zur Goldwährung bekehrt hat, warum stellt er dann so bimetallistische Anträge auf Vermehrung der Silberprägung und Erhöhung der Auszahlungen in Silber. (Sehr richtig! b. d. Frei.) Unsern Import an Rohstoffen und Getreide können wir nicht herabsetzen. Mehrer begrüßt das Schiedsgericht als Fortschritt, warnt aber vor Uebererschätzung der Schieds. (Waball b. d. Frei.)

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Formann (Frei. Wp.) und Arendt (Sp.), der sich als bimetallistischer Idealpolitiker und Goldwährungsrealpolitiker vorstellt (bezügliche Heiterkeit links), wird der Gesetzentwurf an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die

Majestätsbeleidigung.

Abg. Ohlbing (Frei. Wp.): Den „Schandjahren“-Artikel der „Königsberger Volkszeitung“ hat die „Parteiliche Zeitung“ nicht benannt, sondern nur geäußert, wie es Pflicht der ganzen bürgerlichen Presse war. Die Wendung des Abg. Heine von den „Schleichwegen“ war eine schwere Beleidigung der Königsberger Richter. (Lachender Weißall rechts.) Der Artikel der „Königsberger Volkszeitung“ hat in den weitesten Kreisen die tiefste Entrüstung und Empörung hervorgerufen. (Wachsender Weißall b. d. Frei.) Antif. Konj. u. sonstigen Blockangehörigen.)

Abg. Frank (Soz.): Die Kreise, die sich über das Urteil entrüsten, sind jedenfalls ausgedehnter als die Kreise, die sich über den Artikel entrüsten haben. (Lach. Zust. b. d. Soz.) Mein heute verhandelter Parteigenosse Heine hat nur festgestellt, daß ohne Schleich- und Umwege eine Verurteilung wegen Majestätsbeleidigung nicht möglich sei. (Lach. Zust. b. d. Soz.)

Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Vorlage über

Saftung der Tierhalter.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet mehrere Änderungsanträge der sozialdemokratischen Fraktion. Wir beantragen zunächst, daß der Tierhalter, auch wenn bei dem angerichteten Schaden Vorfall oder Jahrlangigkeit ihm nicht zur Last fällt, gleichwohl den Schaden insoweit zu ersetzen hat, als die Billigkeit nach den Umständen und nach den Verhältnissen der Beteiligten eine Schadloshaltung erfordert und der Umfang dieser Schadloshaltung nicht geeignet ist, die Existenz des Tierhalters selbst zu ruinieren. Wir beantragen ferner eine Streichung der Paragraphen des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft und des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes, welche den Großgrundbesitzer und Großunternehmer sogar bei fahrlässiger Föhung des Arbeiters mit einem Anspruch von zwei Dritteln der Invalidenrente ausstatten. Diese Paragraphen müssen gestrichen werden, wenn man die Arbeiter nicht anders behandeln will als die Besitzenden. Wir beantragen ferner Einföhung der Ertragspflicht für Gafenschaden.

Mit überwältigender Mehrheit hat sich der Juristentag gegen diese agrarische Vorlage erklärt. Aber es hilft nichts: wenn agrarische Interessen ins Spiel kommen, wird auf sonst nichts gehört. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die erste Gelegenheit wird ergriffen, um eine Aenderung am bürgerlichen Gesetzbuch herbeizuföhren, und zwar zugunsten der Agrarier und zum Ungunsten der Akademiker. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Dagegen denkt man nicht daran, die durch ein bloßes redaktionelles Versehen hereingekommene Fassung zu beseitigen, welche eine Bestimmung zugunsten unehelicher Mütter und Kinder in ihr Gegenteil verkehrt. Ich bitte in erster Linie um Ablehnung dieser agrarischen Vorlage, in zweiter um Annahme unserer Änderungsanträge. (Weiß. b. d. Soz., Pfifchen rechts.)

Abg. von Treuenfels (kons.): Von dieser Tribüne aus hat der Abg. Wollenbruch bei der ersten Lesung dieses Gesetzes behauptet, daß wir armen Leuten das Brot wegnehmen wollen. Wer in Wirklichkeit armen Leuten das Brot wegnimmt, ergibt sich aus den fortwährenden Zeitungsmeldungen über sozialdemokratischen Terrorismus. (Medner entfällt ein Bündel Zeitungsbätter und verliest eine Anzahl Notizen. (Zurufe links: Tierhalter! Tierhalter! — Abg. Ledebour: Reden Sie nur weiter, es ist sehr hübsch!) Wenn Sie (zu den Sozialdemokraten) behaupten, daß wir dem armen Manne das Brot wegnehmen, so ist das eine gewissenlose Behauptung.

Vizepräsident Kämpf ruft den Medner zur Ordnung.

Abg. von Treuenfels (fortfahrend): Es gibt gewisse Handlungsmotive, für die man keine parlamentarischen Bezeichnungen hat. (Abg. Scheidemann ruft: Zum Beispiel für Ihre Verhalten! Heiterkeit b. d. Soz.) Ich bitte, die Regierungsvorlage anzunehmen.

Vizepräsident Kämpf verliest einen Antrag Frank-Stolle (Soz.) auf eine Ueberweisung der Vorlage an eine 14gliedrige Kommission.

Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wird beschlossen, über den Antrag erst nach Schluß der Diskussion abstimmen zu lassen.

Abg. Hagemann (natl.) tritt für die Regierungsvorlage ein.

Abg. Stolle (Soz.): Im Betriebe des Eisenbahnunternehmens haben wir eine weit ausgebreitete Gefahrfahrtung und in dem neuen Automobilgesetz will die Regierung sie ebenfalls einföhren. Für die Tierhalter aber soll dies Prinzip aufgehoben werden. Dabei sind Tiere infolgedessen gefährlicher als Automobile, als sie eine selbständige, vom Menschenwillen unbeeinflusste Bewegungsfähigkeit haben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Juristentag hat sich scharf gegen die Vorlage gewandt und der Professor Enneccerus, ein früherer nationalliberaler Abgeordneter, hat den Beweis geführt, daß mit dieser Vorlage tatsächlich jede Haftung des Tierhalters aufgehoben und sich kaum ein Rechtsanwalt finden wird, der noch einen Prozeß für Ertragsansprüche bei Tierchäden führen wird. Ganz gewiß kann die Ertragspflicht für kleine Tierhalter sehr unangenehm werden. Aber wir können doch nicht arme Krüppel darunter leiden lassen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Für die kleinen Besitzer gibt es doch das Mittel der Versicherung. Alle Einwände gegen die Zwangsversicherung sind hinfällig, und im übrigen hat der Versicherungsgedanke mit der Sozialpolitik wirklich nichts zu tun. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Herr von Treuenfels sprach lang und breit vom

Terrorismus der Arbeiter. Ich weiß nicht, was das mit diesem Gesetz zu tun hat. (Sehr wahr! links.) Ich bin aber gern bereit, ihm mit einem höchst umfangreichen Material über Unternehmerterrorismus aufzuwarten. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Ich bitte, die Regierungsvorlage im Interesse der Menschlichkeit und Billigkeit abzulehnen. (Lachender Weißall b. d. Soz.)

Abg. Dobe (Fr. Wg.) spricht sich für Kommissionsberatung aus, da die Materie durchaus noch nicht geklärt sei.

Abg. Schmidt (Warburg, Fr.) spricht sich ebenfalls für Kommissionsberatung aus.

Abg. Stadthagen (Soz.): Herr von Treuenfels hat hier Zeitungsausschnitte vorgelesen, die nichts als außerhalb des Hauses hängt als solche erwiesene krasse Lügen und Erfindungen enthalten. Es wäre unnütze Zeitvergeudung, wollte man auf alle Unwahrheiten einer gemöhnlich Lügen verbreitenden Presse eingehen. Herr von Treuenfels hat von Döhlen gesprochen, die vor einem Zuge Demonstranten sehen werden könnten. Verantwortlich gittern seit dem Tode des Pythagoras die Döhlen vor der Wahrheit. (Stürmische Heiterkeit.)

Der Antrag Frank-Stolle (Soz.) auf Kommissionsberatung wird angenommen. Das Haus verläßt sich auf Freitag 11 Uhr. (Abkommen zur Zuckerkonvention, Maß- und Gewichtordnung.) Schluß 5 1/2 Uhr. —

Provinz und Umgegend.

Gemeindevähler allerorts!

Die Wählerlisten zu den im März stattfindenden Gemeinderatswahlen liegen nur noch bis zum 30. Januar in den Gemeindebüros und an den für die einzelnen Orte bekanntgegebenen Einzeichnungsstellen aus. Wer in die Listen nicht eingetragen ist, kann nicht wählen. Genossen, nutzt die wenigen Tage noch aus, veräumt nicht, auch das Wahlrecht zu sichern. —

Cracau, 24. Januar. (Gemeindevortretersföhung.) Das Gesuch dreier Anwohner der Presterer Straße, ihnen die anteiligen Kosten der Pflasterung dieser Straße zu stunden, wurde genehmigt. Dem Antrag der Lehrer um Gehaltszulage wurde zugestimmt. Eine genaue Angabe über die Höhe der Zulage können wir leider nicht geben, da die Debatte hierüber kein klares Bild ergab und weiteres Material uns nicht zur Verfügung steht. Zum Schluß wurden in den Schulverband die Gemeindevortreter Brand, Berger, Schopp, Maß, Dr. Lange und Jags gewählt. —

Dießdorf, 24. Januar. (Gemeindevähler.) Am 18. Januar tagte hier bei H. Silbebrandt eine Gemeindeväherberfammlung. Die Vertreter der dritten Klasse, die Genossen Laach, Braune und Fischer, erstatteten Bericht über ihre Tätigkeit in den letzten zwei Jahren. In dieser Zeit sind wieder einige veraltete Einrichtungen beseitigt worden; unter anderem die Eierabgabe an den Kantor des Ortes; dagegen ist ein Schularzt angestellt worden. Durch ihn sind bei einer Untersuchung 135 leidende, darunter 62 schwerleidende Schulkinder festgestellt worden. In der Besprechung wurde unter anderem wieder, wie schon vor zwei Jahren, der Bau einer Reichenhalle als notwendig bezeichnet. Der nach sechsjähriger Periode ausföhrende Genosse F. Braune wird wieder als Kandidat aufgestellt. An Stelle des wegen Krankheit zurücktretenden Vertreters Genossen Fischer wurde der Genosse Maurer Albert Schulze als Kandidat in Voranschlag gebracht. Zum Schluß wurde noch beschlossen, eine Wählerberfammlung der zweiten Klasse einzuberufen. In dieser Berfammlung, die am 22. Januar tagte, wurde als Kandidat für die zweite Klasse der Genosse Robert Lippert aufgestellt. Es wurden noch verschiedene Mängel und Mißstände am Orte zur Sprache gebracht und deren Beseitigung dringend verlangt. Die Wählerliste liegt beim Gastwirt H. Silbebrandt zur Einsicht aus. —

Merseleben, 23. Januar. (Neue Steuern.) Von der evangelischen und der katholischen Kirchengemeinde wurden bisher Kirchensteuern erhoben. Die Mitglieder der „reformierten“ Gemeinde waren davon verschont geblieben. Jetzt soll auch ihnen „Gerechtigkeit“ widerfahren. Die Mitglieder der reformierten Kirche sollen zu zehn Prozent ihrer Einkommensteuer zu den Kirchenlasten herangezogen werden. Die Veranlagung soll mit rückwirkender Kraft für das Jahr 1907 erfolgen. Kann haben die „reformierten“ hier von Kenntnis erhalten, so geht ihre „Glaubigkeit“ in die Brüche. Eine Anzahl hat bereits ihren Austritt aus der Landeskirche angemeldet. Nach deren Angaben werden weitere folgen. Durch ein derartiges Verhalten geben die Beteiligten zu erkennen, daß sie schon länger mit der „Kirchengemeinschaft“ innerlich gebrochen haben. Nur hätten sie dann auch früher aufzutreten sollen, denn der Abgang wegen der Steuern macht keinen guten Eindruck. Der Gedanke, daß diejenigen bezahlen sollen, die die Einrichtungen der Kirche benutzen, ist ja richtig. Neben dem dürfte wohl auch das krasse Anziehen der Steuerchraube für kommunale Abgaben zum Austritt beitragen. —

Burg, 24. Januar. (Eine ergötzliche Terrorismusgeschichte.) Zur Bedienung bei einem Festessen in der „Loge“ hatte sich vor ungefähr Jahresfrist der Wirt acht Kellner von dem hier seit annähernd 10 Jahren bestehenden Lohnkellnerverein kommen lassen. Die „Loge“ hat aber einen sogenannten Stammkellner, der nicht dem Verein angehört. Deshalb wollten die Ausschüßmänner nicht mit ihm zusammen arbeiten. Der Wirt befand sich in einer schwierigen Situation. Er sah sich gezwungen, auf Aufforderung der acht Kellner seinen Stammkellner für den Abend kaltzustellen. In diesem Jahre um am 27. Januar soll ein ähnliches Essen stattfinden. Jemand jemand, der ein Interesse daran hatte, teilte einer aufschlaggebenden Stelle mit, daß die Lohnkellner „Sozialdemokraten“ seien. Das hätte nun eine Wirkung, die der Enthüller dieses „Geheimnisses“ nicht geahnt hatte. Es wurde versucht, die Sozialdemokraten im Lohnkellnerverein herauszufinden. Sogar der Vorsitzende des Gewerkschaftsrats blieb von den „Rechercheuren“ nicht verschont. Alles vergeblich. Es waren nicht zu finden, weil — keine drin sind. Der Verein ist derart „bürgerlicher“ Natur, daß er während der ganzen Zeit seines Bestehens noch nicht ein einziges Mal in der „Volksstimme“ inseriert hat. Das schönste ist nun, daß sich die Mitglieder des Lohnkellnervereins durch das Wort „Sozialdemokraten“, mit dem sie bezeichnet worden sind, so sehr beleidigt fühlten, daß sie in ihrer am Dienstag abgehaltenen Berfammlung um ein Haar beschlossen hätten, dem Anzeiger eine Anklage wegen Beleidigung (!) zusehen zu lassen. Die Sachlage ist nun so: Das Komitee gibt sich die erkenntliche Mühe, die Sozialdemokraten im Lohnkellnerverein feststellen zu können, und die Mitglieder des Vereins föhlen sich durch diese Bezeichnung beleidigt. Wer will da noch mitmachen noch Sozialdemokraten? Wir empfehlen den Vorgang dem Reichsverband zur Ausschlichtung gegen die Sozialdemokratie. Solchen fetten Happen erwischt er so leicht nicht wieder. —

(Eine Gemeindevortreterberfammlung) fand am 23. Januar vormittags im Stadtverordneten-Sitzungsfaal unter dem Vorsitz des Ersten Bürgermeisters statt. Die Berhandlungen drehten sich um die sogenannte rechtselbische Dahn. Außer den Ber-

retern der Orte, die von der Bahn beröhrt werden sollen, waren noch die der Gemeinde Schartau eingeladen, weil man beabsichtigt, dem genannten Orte Bahnverbindung zu schaffen. Es wurde denn auch beschlossen, die Bahn von Blumenthal nach Schartau zu föhren. Die Kosten sollen ungefähr 1 1/2 Millionen Mark betragen. Man verspricht sich von der neuen Bahn eine nicht unbedeutende Einnahme. Ob das eintreffen wird, ist eine zweite Frage. Die Bahn soll schmalspurig gebaut werden. —

Felgeleben, 24. Januar. (Die Wählerliste n) liegen von 11 bis 1 Uhr mittags im Amtszimmer des Gemeindevortrethers aus. Für alle, die verhindert sind, die Liste einzusehen, liegt eine Einzeichnungsliste im hiesigen Konsumvereinslager aus. —

Genfshin, 22. Januar. (Ein Vorfall.) den wir allen Arbeitern zur Beachtung empfehlen, fand am Montag seinen vorläufigen Abschluß vor dem Schöffengericht. Die Arbeiter Garz und Böttcher hatten sich wegen Hausfriedensbruchs, Mißhandlung und Körperverletzung zu verantworten. Beide waren bis zum 20. Oktober auf der hiesigen Zuckerrfabrik beschäftigt, an diesem Tage wurden sie entlassen. Ueber die Gründe, die dazu föhrt, konnte keine Klarheit erzielt werden. Während der Angeklagte Garz behauptete, daß er nicht mehr infühende war, die schwere Arbeit vor dem Feuer auszuhalten, da er sich Brandwunden ausgezogen habe, behauptete der Zeuge Inspektor Purpus, daß es sich um eine ganz gewöhnliche „Lohnverpreßung“ handle. Als nun die Arbeiter ihren Lohn haben wollten, wurde ihnen dieser verweigert mit dem Hinweis auf die Arbeitsordnung, in der die Bestimmung enthalten ist, daß bei Kontraktbruch der Lohn verfällt. Anstatt nun zu gehen, blieben sie auch dann noch dort, als sie aufgefordert waren, die Fabrik zu verlassen. Am nächsten Lohnzahlungstage gingen beide wieder hin, um zu veruchen, in Güte ihr Geld zu erhalten. Dabei sollen sie sich dann noch einmal die dem gemeinsamen Hausfriedensbruchs schuldig gemacht sowie die anderen unter Anklage stehenden Straftaten begangen haben. Das Urteil lautete gegen Garz auf 14 Tage Gefängnis und gegen Böttcher auf 10 Tage Gefängnis. Ein ziemlich hartes Urteil, besonders wenn man die Erregung in Betracht zieht, in der sich die Arbeiter befanden, als sie sich in ihrem Rechte verletzt fühlten. Auch in anderer Beziehung war die Berhandlung interessant. Der Zeuge Direktor Heinholtz war nicht erschienen, da er erkrankt war. Es war eigentlich schade darum. Er soll nämlich von Böttcher angegriffen sein. Vielleicht wären dem Gericht bei seinem Erscheinen doch Zweifel gekommen, ob ein Mensch von der Größe und Statur Böttchers, der einen durchaus ruhigen Eindruck macht, sich an dem hertlich gebauten Direktor Heinholtz, der immer seinen schweren Gehstock als Waffe bei sich trägt, vergreifen haben sollte. Vielleicht wäre es dem Herrn auch unangenehm gewesen, die eidlichen Aussagen seiner Beamten anzuhören, die behaupteten, daß er mit dem Stock auf Böttcher eingeschlagen habe. Hoffentlich jehen die Arbeiter ein, daß sie derartige Zustände nur durch die Organisation abändern können, doch daran hapert es gewaltig. Selbst ganz gute Parteigenossen jüngen noch darin. Wir wollen nur an einen Fall erinnern: Ein Mitglied des Verbandes war entlassen worden und konnte auch sein Geld nicht bekommen. Dieses sagte einfach: „Hören Sie mal, Herr Direktor, unser Verband wird dafür sorgen, daß ich mein Recht kriegel!“ Worauf der Direktor rief: „Was, organisiert sind Sie?“ und zum Meister gerandert: „Geben Sie dem Manne sein Geld und die Papiere, der ist im Verband, da kriegen wir doch unrecht.“ Dies wüßte den Arbeitern zeigen, daß die Berwaltung der Zuckerrfabrik die Macht der Organisation sehr genau kennt. Um so mehr müßten sie dafür arbeiten, daß die Organisation der Fabrikarbeiter dort Fuß faßt, damit es gelingt, dort menschenwürdige Zustände zu schaffen. Unsere Stadtverordneten aber lernen vielleicht aus dem Vorgang, wie nötig auch in Genfshin ein Gewerkegericht ist. Gäßen sich die Arbeiter bei einem solchen Gericht ihr Recht holen können, wäre der Vorfall unterblieben. —

Kreis Wanzleben, 24. Januar. (Nieseberg in Nöten.) Bei den Abberungen, die die Berliner Polizei auch am Donnerstag um das Reichstagsgebäude vorgenommen hatte, erlebte der Vertreter unres Kreises etwas Unangenehmes. „Der Volkszeiger“, schreibt der „Vorwärts“, „ging so weit, daß auch Abgeordnete der Zutritt zum Reichstag erschwert wurde. So wurde der Abgeordnete Wäckermeister Nieseberg (Mittelstandsberzeugung) nicht unbehindert durch die Schutzmausfette durch gelassen. Der harnulose und recht unschuldig dreinschauende Bote war darüber entsetzt, daß man einen Herrn unbehindert durchgehen ließ, der nicht Abgeordneter war, aber eine etwas teurere Kleidung als der Wanzleber Abgeordnete trug.“ Gewiß, Kleider machen Leute. Wir glauben aber, daß Herr Nieseberg nicht unzuföhlig, sondern unsicher und schuld bewußt ausgeföhren hat. Er weiß, daß die Sozialdemokraten gegen seine Wahl Protest eingelegt haben, und so mag er wohl föhlen, daß er eigentlich in das Haus am Königsplatz nicht hineingehört. Vielleicht wird dem Manne noch geschehen. —

(Der Vortrag in Fernersleben) über das Programm findet bestimmt am Sonnabend statt. —

Neuhaldensleben, 24. Januar. (Wohnungsbauberein.) Zur Erbauung von Häusern für Beamte hat sich hier ein Verein gebildet. Ob nun die Pläne dieser Vereinigung feste Gestalt annehmen oder nur Luftschlöffer bleiben werden, muß man abwarten. Jedenfalls ist es Tatsache, daß großer Mangel an guten Wohnungen besteht. Es gibt ganze Straßen, deren Häuser mit der Zeit durch Altersschwäche unbrauchbar werden und deren Räume den Namen Wohnung überhaupt nicht mehr verdienen. Die Arbeiter bei ihrer geringen Entlohnung von 12 Mark an sind meistens gezwungen, solche Wohnungen zu benutzen, gleichviel ob sie nun neben oder unter sich Vorlesentiere als Nachbarn haben und auf dem oft nur mehrere Quadratmeter großen Hofe sich noch eine Dungsstange befindet. Unsere Stadterwaltung, welche es sich sonst jounf angelegen sein läßt, den Kulturfortschritten zu folgen, dürfte den Bestrebungen eines kleinen Vereins, bessere Wohnungen zu beschaffen, nicht nachsehen, sie allein wäre überhaupt in der Lage, eine allgemeine, durchgreifende Besserung der Wohnungsverhältnisse herbeizuföhren. Allerdings müßte ein Radikalmittel gebraucht werden und Niederlegung und Neuerbauung einer Straße nach der anderen erfolgen. Daß dabei die Mieten in den neuen Häusern etwas teurer werden, liegt auf der Hand, und der Arbeiter wird, wenn er dadurch in neue und gesunde Wohnungen beretzt wird, trachten müssen, den Verdienst zu erhöhen. Stadterwaltung, Verschönerungsverein usw. müßten es freudig begrüßen, wenn nicht nur für die Umgegend Schönheiten geschaffen würden, sondern wenn solche auch in der Stadt selbst zu finden wären. —

(Schölich verzunglückt) ist am Donnerstag in der Longrube der Deutschen Steingruben der Arbeiter Falle von hier. Er wurde durch überhängende Tonmassen verschüttet. Nach einem hiesigen Blatte soll der Arbeiter selbst die Schuld tragen. Natürlich, was denn sonst! Bei Hubbe werden organisierte Arbeiter nicht eingeschickt. Eine Faktorkommission, die Bescherden und Wünsche der Arbeiter vorbringen könnte, existiert nicht, und so haben sich Zustände herausgebildet, die die Beachtung der Gewerke-Inspelnkon verdienen. Wir möchten nur auf die Worte und Ankündigungen hinweisen. Wie es kann, daß in der Longrube gearbeitet werden dürfte, daß derartige Erdmassen überhängen konnten, wäre vielleicht auch noch näher zu präzisieren.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 22. Januar 1908.

Es liegt ein fremder Mann im Bett! Der Bierknecht Gustav Schulz aus Wöhl, geboren 1881, bettelte am 28. November 1907 zu Schleichs in und legte sich abends im Hause des Arbeiterbruders in einer Kammer ohne weiteres in ein Bett. Das Schöffengericht in Wanzleben erkannte am 19. Dezember wegen Bettelns auf 6 Wochen Haft und wegen Hausfriedensbruchs auf 3 Monate Gefängnis. Die Berufung des Angeklagten wurde mit der Maßgabe verworfen, daß die Strafen auf 3 Wochen Gefängnis und 3 Wochen Haft ermäßigt wurden.

Gelegenheit macht Diebe. Der Schornsteinfegergehilfe Rudolf Rauch zu Offenbach, geboren 1874, stahl am 30. Januar 1908 hier gelegentlich des Bettelns aus einer Küche ein Damenjackett und erhielt deswegen vom Schöffengericht am 10. Oktober 1907 6 Wochen Gefängnis. Seine Berufung wurde verworfen.

Minderwertige Hunde. Der Hundehändler Arno Hennede zu Groß-Ottersleben, geboren 1876, kaufte minderwertige Jagdhunde zu ganz billigen Preisen und bot sie dann als „jaglich gut“ in den Zeitungen zum Kauf an. Den Preis für den Jagdhund stellte er auf 120 bis 200 Mark, bedingte vorherige Einlieferung oder Nachnahme und sicherte die Rücknahme des Hundes, wenn er nicht gefallen sollte, zu. Die Hunde besaßen aber meistens keine jagdlichen Eigenschaften und wurden häufig zurückgekauft. Hennede verteidigte jedoch stets die Rücknahme und behielt den bezugenen Kaufpreis. Bei seinen Anpreisungen benutzte er Briefbogen mit dem gedruckten Spruch „Weidmannsheil“ und erweckte dadurch bei den Kaufsuchenden den Glauben, sie hätten es mit einem Förster zu tun. Zur Klage stehen acht Betrugsfälle. Auf Grund der Verhandlung erfolgte in zwei Fällen Freisprechung, wogegen Hennede in sechs Fällen schuldig befunden und zusätzlich zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 23. Januar 1908.

Wegen Erpressung, Amtungsverletzung und Bedrohung hat sich der Husar Geleitener Förster, 5. Eskadron 10. Infanterie-Regiments in Stendal, zu verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, in angetrunkenem Zustand am 1. Dezember v. J. abends, entgegen einem bestehenden Dienstbefehl, auf mehrere Rekrutenkinder eingegangen zu sein und unter Drohungen mit einem Hiebstock von den Rekruten 10 M. verlangt zu haben. Die meisten derselben kamen diesem merkwürdigen Verlangen zum Teil aus Furcht, zum Teil auf Grund des ihnen beigebrachten Kadavergeruchens nach. In einigen Stunden stieg er auf Widerstand bei den dort vorhandenen Stubenältesten und mußte ohne die verlangten Mittel abgehen. Als die Angelegenheit dem diensttuenden Unteroffizier Meier gemeldet wurde und dieser dem Förster Vorhaltungen machte und Bestrafung in Aussicht stellte, soll letzterer in achtungswidriger Weise gesagt haben: „Die paar Tage reize ich auf einer M... bade ab!“

Der Angeklagte, der den Eindruck eines gebildeten Menschen macht, erklärt auf Befragen, er sei niemals betrunken gewesen und könne sich auf Einzelheiten nicht mehr besinnen. Die umfangreiche Zeugenvernehmung gibt mehrfach zu weiteren Szenen Anlaß. Besonders als einer der Zeugen, der gefragt wurde, weshalb er eigentlich dem Geleitener die 10 M. gegeben habe, erklärt, er habe geglaubt, der Geleitener würde dafür ein paar sonstige Vorträge zum besten geben. Beantwortet werden insgesamt 5 Wochen und 3 Tage Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Kaum hat der Vertreter der Anklage geendet, als sich der Angeklagte hoch aufrichtet und mit wichtiger Miene seiner Mantelstücke mehrere Pagen Papier entnimmt, auf die er seine Verteidigungsrede in kleinsten Detail niedergeschrieben hat. Unter großer Feierlichkeit des Richterkollegiums begann der Angeklagte seine Verteidigungsrede mit: „Meine Herren! Der Herr Vertreter der Anklage geht in seiner mir gemachten Anklage von vollständig falschen Voraussetzungen aus, wenn er sagt, ich hätte mir einen rechtswidrigen Vermögensvorschuß verschaffen wollen. Dies trifft deshalb nicht zu, weil ich das erhaltene Geld am andern Tage wieder zurückgegeben habe. Der Herr Vertreter der Anklage scheint auch nicht zu wissen, daß Trautene und Weisestränke sehr oft Handlungen begehen, deren sie sich später nicht mehr erinnern können. Ein solcher Fall liegt hier vor. In seiner weiteren und heftigen Beweisführung versucht der Angeklagte den Nachweis zu erbringen, daß das Verbot, die Rekrutenkinder nicht zu betreten, eigentlich nicht in der gewiesenen Form erfolgt und deshalb hinsichtlich sei, um. Der Angeklagte beantragt, weil er sich nicht schuldig fühlt, zunächst seine Freisprechung, im andern Falle aber Verurteilung und Vernehmung von Zeugen, die den Grad der Trunkenheit des Angeklagten feststellen sollen. Unter Ablehnung der gestellten Anträge verurteilt das Gericht den „rechtskundigen“ Geleitener zu 1 Monat und 3 Tagen Gefängnis. Ueber die Annahme der Strafe behält sich der Angeklagte seine Erklärung vor.

Ein Advenstif. Wegen Beharrens im Ungehorsam vor verfallener Mannschaft im wiederholten Rückfall wurde der Anstifter und Krautwiegler Karl Reiz, 1. Komp. 25. Inf.-Regts., zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Hinweise des Angeklagten auf den Gehalt der Bibel, auf die sonntäglichen Predigten der Geistlichen blieben auf die Richter ohne Wirkung. Unter Hinweis darauf, daß von der militärischen Pflicht auch des Sonntags niemand entbunden werden könnte, wurde das arme Opfer seiner religiösen Überzeugung zu der oben angegebenen Strafe verurteilt.

Wegen schweren Diebstahls wurde der Mann Wilhelm Kühn aus Enderode, 1. Eskadron 10. Infanterie-Regiments in Saizweid,

zu 5 Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Kühn hatte das Spind eines Kameraden gewaltsam geöffnet und eine Hufe entwendet.

Kleine Chronik.

Sternidel wieder in der Altmark.

Die Nachforschungen nach dem Raubmörder Sternidel haben ein überraschendes Resultat ergeben. Sternidel ist von seiner Flucht nach Braunschweig und Hannover zurückgekehrt und befindet sich wieder in der Altmark. Es ist amtlich festgestellt, daß er in der Nacht vom Sonntag und Montag in der Kohlenfabrik zu Debitzfelde mit einem andern genächtigt hat. Am Morgen ist Sternidel geflohen, nachdem er Jodett und Pul seines Nachbarn an sich genommen hatte. Am Dienstag hat er in der Landeshaus- und Pflanzanstalt in Uchterspringe um ein Mittagessen, das ihm verweigert wurde. Er entfernte sich dann eilig. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Verbrecher sich wieder nach Stendal gewandt hat.

Zwölf Jahre Buchhans.

Das Schwurgericht zu Köln hat den Kaufmann Karl Otto Frahm aus Weida wegen des am 16. Dezember vorigen Jahres auf dem Geldbriestträger Abel in Köln verübten Raubmordes zu 12 Jahren Buchhans, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Ein Erpresserpaar verurteilt.

Der Prozeß gegen den ehemaligen Leinwandbesitzer August Wöhl und dessen Frau Josephine wegen Erpressung auf Grund des § 175 des Reichsstrafgesetzbuchs, begangen an dem Münchner Rechtsanwalt Wöhl, ist nach zweitägiger Verhandlung vor dem Landgericht München I zu Ende gegangen. Das Gericht erkannte gegen August Wöhl auf fünf Jahre Buchhans, 3000 Mark Geldstrafe und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Josephine Wöhl auf vier Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Im Auto über den Bodensee.

Der Maschinenfabrikant Graf in Konstanz fuhr dieser Tage von Reichenau im Auto über die unter der Last krachende und sich biegende Eisfläche nach Allensbach und zurück. Als er das Wagnis wiederholen wollte, wurde er von Amts wegen daran gehindert, da das Befahren des Eises mit Fahrzeugen nicht gestattet ist. Erst einige Tage zuvor war ein großer, mit Holz beladener Schlitten mitten auf dem See eingebrochen.

Die Ermordung des Försters.

Die Ermordung des Müggelseeförsters Schwarzenstein hat noch keine Aufklärung erfahren. Nach genauerer Untersuchung der Leiche und des Fundortes sind die beiden Schüsse aus einem Eisenstreich abgegeben worden, aus einer Entfernung von etwa 30 Schritten. Die Ladungen bestanden aus großem und hartem Schrot. Sie trafen den Förster, als er sich in halb sitzender Stellung befand. Nach dem ersten Schuß, der größenteils das Gesicht traf, machte der Förster eine Wendung nach rechts und erhielt nun sofort den zweiten Schuß. Die Leiche soll in der Halle zu Oberjöhne weide obduziert werden. Offenbar liegt ein Mordakt vor, der mit der Tätigkeit Schwarzensteins in seinem früheren Revier noch zusammenhängt.

Drei Kinder ersticht.

In einer Kellerwohnung des Hauses Kappelallee 49 zu Berlin gerieten ein Weib und eine Matraße in Brand. Vor dem Eintreffen der Feuerwehr wurde die in der Wohnung befindlichen drei Kinder des Arbeiters Migliorini von dem eignen Vater herausgeholt, der darauf ohnmächtig zusammenbrach. Eines der Kinder wurde zum Arzt, die beiden andern wurden zur Feuerwache gebracht. Alle Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos. Die drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, waren bereits tot.

Raubmord.

Ein Raubmord ist in Stuttgart verübt worden. Es wurde dort in einem Hause inmitten der Stadt die fünfzigjährige Glaserwitwe Fuhr, Mutter von vier Kindern, ermüdet und mit einem Messer im Mund aufgefunden. Alle Verhältnisse waren durchwühlt.

Die rufenden Hosen.

Eine heitere Episode spielte sich vor dem Schöffengericht in Halle ab. Ein Bergarbeiter Thomas hatte seinen Sohn mit seinem Leibriemen mißhandelt. Da der Knabe jenen Riemen zum Befestigen seiner Hosen bei dem Termin um den Leib geschlungen hatte, forderte man das Ding zur Verhängung. Thomas mußte sein Urteil mit beiden Händen an der Hosen — ein köstliches Bild für die Zuschauer — entgegennehmen und geriet bei der geringsten Handbewegung in die Gefahr, das Beinleid zu verlieren. Wie das nun so ablich ist, sprach aber das Gericht auch die Verhängung und sofortige Einziehung des Riemens aus. Da man aber ein offenkundiges Vergernis befürchtete und den Angeklagten mit der ledernen Hosen nicht laufen lassen konnte, mußte man wohl oder übel die Verhängung wieder aufheben und dem Mann den Riemen einhängen.

Eine Schreckensfahrt.

Einer Melbung aus Bukarest zufolge hat der Fürst Bika ein gefährliches Abenteuer erlebt, wobei er sowie seine Gattin nur mit knapper Not dem jähen Tode entgingen. Der Fürst, der sehr dem Automobilsport huldigt, hatte vor einiger Zeit einen hübschen jungen Italiener namens Garber als Chauffeur engagiert. Der Chauffeur verliebte sich in die Fürstin und machte ihr einen Liebesantrag, der jedoch von der Fürstin mit Entrüstung zurückgewiesen wurde. Garber hat die Fürstin, von dem Vorgefallenen dem Fürsten keine Mitteilung zu machen. Diese erklärte sich einverstanden, wenn er sofort

aus den Diensten des Fürsten trete. Fürst Bika, der über den momentanen Austritt des Chauffeurs sehr erstaunt war, forderte diesen auf, mit ihm noch eine Ausfahrt zu unternehmen, die für das Fürstenpaar bald verhängnisvoll geendet hätte. Die Fürstin wollte zwar an der Spazierfahrt nicht teilnehmen, ließ sich jedoch von ihrem Gatten hierzu überreden. Kaum, daß das Automobil das Reichbild von Bukarest hinter sich hatte, schaltete der Chauffeur die größte Geschwindigkeit ein und lenkte den Wagen derart, daß die größte Gefahr zu befürchten war, das Automobil stürze in den neben der Straße hinziehenden Fluß oder es zerfalle an einem Baume. Da der Chauffeur trotz wiederholter Mahnung des Fürsten die Führung des Automobils übernahm, der Chauffeur aber weigerte die Uebergabe der Führung und es entstand während des rasenden Dahinjahrens des Automobils zwischen dem Fürsten und dem Chauffeur ein erbitterter Kampf. Schließlich übergab der Chauffeur die Führung, und mit den Worten: „Guch wollte ich ins Verderben führen!“ sprang er vom fahrenden Automobil ab. Der Fürst brachte den Wagen alsbald zum Stehen und als er nach dem Chauffeur Umschau hielt, fand er diesen auf der Straße tot auf. Garber wurde beim Abspringen an einen Baum geschleudert, wobei ihm der Schädel vollständig zertrümmert wurde. Die Fürstin ist infolge des ausgetretenen Schreckens schwer erkrankt.

Schwere Erdbeben.

Aus Mexiko, der Hauptstadt des mexikanischen Staates Yucatan wird gemeldet, daß der Campeche-Golf, der nördlich Teil des mexikanischen Golfs, von einem starken Erdbeben heim gesucht worden ist, das längs der Westküste von Yucatan und auf allen Inseln des Golfs veripirt worden ist. Infolge des Erdbebens sind die beiden Inseln Ocho del Sur und Ocho del Norte vom Meere verschlungen worden. Auf beiden Inseln waren zahlreiche Arbeiter bei der Ausbeutung der dortigen großen Guanoflager beschäftigt. Man nimmt an, daß wenigstens 10 Menschen bei der Katastrophe umgekommen sind.

In Reggio (Kalabrien) hat Donnerstag früh 8 Uhr 10 Min. ebenfalls ein empfindliches Erdbeben stattgefunden. Nachrichten aus der Provinz zufolge trat das Erdbeben in Bianca Africa, Brancalione, Buzzano, Ferruzzano und in den übrigen schon durch das letzte Erdbeben mitgenommenen Gegenden mit großer Heftigkeit auf. Es erregte unter der Bevölkerung Panikrichte aber keinen Schaden an.

Verbands-Kalender.

- Verband der Kupferschmiede.** Sonnabend den 25. Januar abends 8 1/2 Uhr, Vorstands- und Kommissionsitzung bei G. Böhm.
- Verband der Sattler.** Sonnabend den 25. d. M., abends 9 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Thiering.
- Diebstahl.** Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend abends 8 Uhr Versammlung bei Hildebrandt.
- Groß-Ottersleben.** Wagenbauer-Krankenkasse. Am Sonntag den 26. Januar 1908, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf.
- Groß-Ottersleben.** Männer-Turnverein. Sonnabend den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei der Witwe Strumpf.
- Westerhüsen.** Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Am Sonntag den 25. Januar abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in Wedlers Restaurant.
- Westerhüsen.** Zentralkranken- und Sterbekasse der deutsch-wagenauer, lokale Westerhüsen. Sonnabend den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Eichhölzchen“.
- Fermerleben.** Arbeiter-Kadafahrerverein. Sonnabend den 25. d. M., abends 8 Uhr, außerordentliche Mitglieder-Versammlung bei Stiller.
- Salze.** Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 25. Januar, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Parteiführer.
- Frohle.** Arbeiter-Turnverein. Am Sonntag nachmittags 3 Uhr Versammlung.
- Schönebeck.** Verband der Fabrikarbeiter. Versammlungen lagen am Sonnabend den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Gr.-Salze im Restaurant zum Brauhaus; Bezirk Schönebeck bei Paul Bröjel; Bezirk Frohle bei Heinemann. Siehe Inserat heute.
- Burg.** Zentralverband der Maschinen- und Feizer. Versammlung am Sonntag den 26. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Restaurant zum Hagen.
- Burg.** Deutscher Holzarbeiter-Verband, Bezirk Helle Burg. Sonnabend den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Jesse.
- Burg.** Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter. Sonnabend den 25. Januar Versammlung in Reichsrestaurant, letztem Hagen.
- Geistlich-Allensbach.** Sozialdemokratischer Verein. Sonntag den 26. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, Versammlung bei Leidner.

Briefkasten.

Für die Parteikasse gingen ein: Freiwillige Beiträge: Zins von 1907 167,82. Von Bin. zurück 1,20. Berweitertes Erntegeld bei der Geburtstagsfeier 1.—. W. S., Sudenburg 117,75. W. u. S., R. Neustadt 0,80. W. St. 1.—. Sitzung und Erntegeld 0,1. Karten vom 26. 11. 07 1,10. Vom 9. 1. 08. Unseipart. 78,85. W. 12. 1. 08: Sachjenhof 86,10; Bürgerhalle 26,06; Bürgerhaus 16,—. Müller 12,—; Böhme 7,70. Vereinsbeiträge 729 Mark.

S. Gieseler

Nur 10 Pfennig
Man verlange aber ausdrücklich **MAGGI** Probefläschchen.

loftet das neue, von der Maggi-Gesellschaft in den Handel gebrachte Probefläschchen.
Jede Hausfrau, die **MAGGI Würze** noch nicht kennt, sollte einen Versuch damit machen.
3130
„MAGGI gute sparsame Küche“

Arbeitshosen in unerreicht großer Auswahl, nur eigne Fabrikation, sorgfältiger Schnitt, eisenfeste Verarbeitung, fertigt als größte Spezialität die Firma
G. Gehse Jehannistadtstr. 14
Man besuche bitte die Hausnummer 14
3004
Winter-Lodenjoppen
Winter-Kuchenjoppen
Joppen- und Schularzüge
Manchester-Samt
Gegründet 1820
Winter-Paletots für Herren
Winter-Paletots für Knaben
Malerfertigung ohne Preisermäßigung

Wie alljährlich nur einmal
Tabak- und Zigarrenfabrik Paul Meißner & Co.
zum Einheitspreis von 100 Pf. 100 St. 4 1/2
Fabrik Weinberg 34, Hauptgeschäft Schrottdorfer Straße, 2. Geschäft Breitweg 253, nahe am Hauptbahnhof, 3. Geschäft E., Salzbräcker Str. 117, 4. Geschäft Fermerleben, Schönebeck Str. 1

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 21.

Magdeburg, Sonnabend den 25. Januar 1908.

19. Jahrgang.

3. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, den 23. Januar 1908.

Stadtv.-Vorst. Daensch eröffnet kurz vor 4 1/2 Uhr die Sitzung mit einem Nachruf für den verstorbenen Stadtverordneten Comte. Er teilt dann mit, daß im letzten Augenblick vom Magistrat noch eine Vorlage über Vornahme von Notstandsarbeiten eingegangen sei. Er hoffe, daß die zur sofortigen Beratung der Vorlage nötige Anerkennung der Dringlichkeit ausgesprochen werde. Im Anschluß daran teilt der Vorsitzende die Resolution der Arbeitslosenversammlung im „Sachsenhof“ mit, die das Versammlungsbüro der Stadtverordneten-Versammlung übermitteln hat. Der Vorsitzende fährt dann fort: In der vorigen Sitzung waren die 3 Richtertribünen überfüllt. Schon während der Sitzung ging ein Schreiben von der Bauverwaltung ein, in dem Bedenken gegen die Überfüllung ausgesprochen wurden und auf die Gefahr eines Unglücks hingewiesen wurde. Der Magistrat hat dann eine Untersuchung vornehmen lassen, wobei festgestellt worden ist, daß tatsächlich eine Gefahr vorliegt. Er, Redner, habe in der letzten Sitzung einen Antrag zur Abhilfe in Aussicht gestellt, von dem Einbringung eines solchen aber Abstand genommen, da ein Umsau des Stadtverordneten-Saales in Vorbereitung sei. Er hoffe, daß dabei auch die Tribünen berücksichtigt würden. (Banzai Peters nickt.) Er wolle aber die Tribünenbesucher darauf aufmerksam machen, daß er keinerlei Verantwortung übernehme, wie auch nicht die Baukommission. Er wisse vorderhand keinen Ausweg, vielleicht könne man dazu übergehen und wie in anderen Parlamenten Karten ausgeben.

Ueber die Klagerung des Magistrats auf die Beschwerde der Zofistin des H. W. Müllerischen Siedehauses Fräulein Alwine Preußke berichtet Stadtv. Brandes. Die erneute Untersuchung habe ergeben, daß ein kleiner Teil der Hospitaliten Beschwerden vorgebracht habe. Der Eingaben-Ausschuß sei der Ansicht, daß der Magistrat für Abstellung der Beschwerden sorgen werde. Er bitte daher, die Beschwerde für erledigt zu erklären. Die Versammlung stimmt dem zu. Die Vorlage auf Errichtung eines besonderen Kuratoriums für die höheren Mädchenschulen wird angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung über die Vorlage betreffend Änderungen im Vergütungswesen.

Der Magistrat hat den Teil der Vorlage, das Recht, Pflanzendekorationen in den Friedhöfskapellen aufzustellen, besonders zu verweigern, zurückgezogen.

Stadtv. Wolff 2 erucht um Abtönung. Es seien selten oder gar nicht Beschwerden eingegangen. Das Trinkgeldwesen sei zwar eingerissen, aber es lasse sich hier so wenig abschaffen wie bei den Kellnern und Barbieren. Es habe niemand von der Neueinrichtung Klagen, sondern nur ein Teil der Bevölkerung Schaden.

Stadtv. Frisch ist für Ablehnung der ganzen Vorlage. Sie sei nicht einheitlich, denn für Sudenburg und Neustadt bleibe es beim alten.

Stadtv. Brügge mann ist für Annahme. Ueber die Beamten verträge dann doch die Stadt, so daß dem Trinkgeldwesen wohl zu wehren sei.

Stadtrat Dr. Reichardt: Ihm als Deponenten seien mehr Beschwerden zugegangen. Erst kürzlich habe er einen Leichenbestatter veranlassen müssen, einen Trinkgeldebtrag zurückzugeben. Der Magistrat würde das Begründungswesen geru für die ganze Stadt einheitlich regeln, wenn es möglich wäre.

Stadtv. Herrmann erklärt sich nach der veränderten Stellungnahme des Magistrats gegen die Vorlage, obwohl er ursprünglich als Ausschussmitglied dafür gewesen sei.

Stadtv. Brandes: Wenn mein bei der ersten Beratung gestellter Antrag, auch die Pflanzendekoration in eigene Regie zu übernehmen, nicht angenommen wird, nehme ich den vom Magistrat zurückgezogenen Antrag als Eventualantrag wieder auf. Wenn in Zukunft die Trinkgelder freiwillig gegeben werden, so ist das jedermanns Sache. Aber bisher wurden sie direkt mit auf die Rechnung gelegt. Redner betont die Vorzüge der Vorlage und bittet um Annahme.

Bürgermeister Reimarus hätte geglaubt, daß die Vorlage nach der Zurückziehung des Antrags bezüglich der Vergütung der Dekoration durch den Magistrat glatt angenommen werden würde. Des Stadtv. Herrmann veränderte Stellung sei ihm unverständlich.

Stadtv. Demar sieht die Hauptsache darin, daß die Stadt bei dieser Gelegenheit die unangenehme Verbindung mit der Kirche loswerde. Die Vorlage bedeute aber dann auch vor allem eine große Vereinfachung. Es sprechen noch die Stadtv. Brügge mann, Dörre, Miller, Stadtrat Reichardt, Demar und Wolff, der als besonders bedenklich bezeichnet, daß das Standesamt Sonntags nicht geöffnet sei.

Stadtv. Brandes erklärt, daß in der Kommission die Zustimmung gegeben worden sei, daß auch Sonntags das Standesamt geöffnet sein werde. Die Einrichtung, wie sie die Vorlage vorsieht, könne nicht bequemer sein. Redner erklärt, auch seine übrigen Anträge aus dem Ausschuß aufrechterhalten zu wollen. Die Anträge lauten:

Im Begräbnisbüro ist den Meldeben befähigtzugeben, daß die ev. Bestattung eines Geistlichen Sache der Angehörigen selbst ist.

Bei allen Begräbnissen, wenn das Einkommen unter 2000 Mark beträgt, eine Gebühr für die Totenbestattung nicht zu erheben.

Nachdem noch andre Stadtverordnete gesprochen haben, wird zur Abstimmung geschritten. Die Einzelabstimmung ergibt die Annahme der Magistratsvorlage mit Ausnahme der Bestimmung, daß „in allen Fällen im Begräbnisbüro den Erschienenen aufgegeben wird, den Sterbefall noch bei der betreffenden Kirche anzumelden und wegen der Zugabe eines Geistlichen das Erforderliche zu vereinbaren“. An Stelle dessen wird der diesbezügliche Antrag Brandes angenommen. In der Gesamtabstimmung wird die Vorlage mit erheblicher Majorität angenommen.

Die Anträge des Stadtv. Krausestein an den Magistrat: Wann wird die rechtselbische Schöpfstelle in Betrieb genommen? wird vom Stadtrat Sahm dahin beantwortet, daß die historische Entwicklung der Wasserwerkverwaltungsfrage es mit sich gebracht habe, daß die Schöpfstelle noch nicht in Betrieb genommen sei.

Es folgt die Beratung einer Anzahl Haushaltspläne für 1908. Bei dem Haushaltsplan der Gartenverwaltung beantragt Stadtv. Reimarus, in den Anlagen am Fürstentwall an den Stellen wieder Bänke aufzustellen, wo sie vor längerer Zeit beseitigt worden seien. Der Oberpräsident, auf dessen Veranlassung diese Beseitigung geschah, ist ja jetzt nicht mehr da. Nach kurzer Diskussion, in der Stadtv. Haupt betont, daß die Wünsche der Bürger und Steuerzahler und nicht die der Anlieger maßgebend sein müßten, wird der Antrag abgelehnt.

Die Haushaltspläne des Viehhofs, des Schlachthofs und der Fleischschau des im Schlachthof zu Magdeburg zu schlachtenden und geschlachteten Viehes werden debattelos genehmigt. Bei dem Haushaltsplan des Elektrizitätswerks wird beschlossen, rechtzeitig Maschinen aufzustellen, damit in der Stromlieferung keine Unterbrechung eintritt.

Stadtv. Haupt bemängelt, daß die Lohnverhältnisse des Elektrizitätswerks denen gleicher Privatbetriebe gegenüber ungünstiger seien.

Stadtrat Sahm erklärt, die Arbeiter bekämen jetzt mehr Lohn als sie bekommen hätten wie das Werk noch Privatbesitz gewesen wäre.

Stadtv. Haupt betont demgegenüber, daß aber auch die Arbeitszeit erheblich verlängert worden sei. Die Beamten hätten höhere Zulagen bekommen als die Arbeiter. Er hoffe, daß man die Arbeiter ebenso behandle wie die Beamten.

Auf Antrag Haupt wird beschlossen, den Magistrat um Vorlage einer Zusammenstellung der Arbeiterlöhne und ihrer Steigerung zu ersuchen.

Im weiteren Verlauf der Beratung teilt Stadtrat Sahm mit, daß der Bau eines Verwaltungsgebäudes für das Elektrizitätswerk geplant sei. Im übrigen wird der Etat genehmigt, desgleichen die Haushaltspläne des städtischen Badewesens und der städtischen Sammlungen.

Zur Beratung der Vorlage auf Erlaß einer Umfah- und Wert- zur Wachsteuerordnung wird ein Ausschuß gewählt, in den u. a. Stadtv. Mitsch gewählt wird.

Dann folgt die Beratung der Vorlage auf Bewilligung der durch

Notstandsarbeiten

erforderlich werdenden Mittel. Von den Stadtv. Weims und Genossen ist dazu folgender Antrag eingegangen:

Der Magistrat wird ersucht, bei Beschäftigung Arbeitsloser durch Privatunternehmer zur Bedingung zu machen, daß diejenigen Arbeiter, die in den zu verrichtenden Arbeiten verwendet sind, die tariflichen Löhne erhalten, die zwischen Unternehmer- und Arbeiterorganisationen durch Tarifvertrag vereinbart sind. Nicht eingetriben Arbeitern ist mindestens der für Magdeburg durch den Regierungspräsidenten festgesetzte ortsübliche Tagelohn zu zahlen.

Stadtv. Gerike trägt als Berichterstatter den Inhalt der Magistratsvorlage vor. (Siehe unter Magdeburger Angelegenheiten.) Stadtv. Weims begründet den Antrag Weims und Genossen.

1902 hätten die Unternehmer, die von der Stadt die Notstandsarbeiten überwiesen bekommen hätten, so niedrige Löhne gezahlt, daß die Arbeiter damit nicht hätten auskommen können. Würden die tariflichen Löhne nicht innegehalten, so würden Streitigkeiten unvermeidlich sein. Der Antrag, mindestens den ortsüblichen Tagelohn zu zahlen, entspreche nur Billigkeitsgründen. Der ortsübliche Tagelohn bedeutet das Gehaltsminimum für Magdeburg. Zur Vorlage bemerkt Redner, daß es falsch sei, die Zulassung zu den Notstandsarbeiten davon abhängig zu machen, daß der Arbeiter mindestens seit einem Jahr in Magdeburg wohne. Das sei eine Härte, da die Arbeiter häufig ihren Wohnort wechseln. Das richtigere sei, zu sagen, die Arbeiter werden zu den Notstandsarbeiten zugelassen, die bei Magdeburger Arbeitgebern arbeiten und von ihnen entlassen wurden. Redner richtet dann die Anfrage an den Magistrat, ob es richtig sei, daß die Gartenbauverwaltung vor Weihnachten eine erhebliche Anzahl Arbeiter entlassen habe.

Stadtrat Sahm hält die Annahme des Antrages Weims für bedenklich. Die Bestimmung, daß die Arbeiter mindestens seit einem Jahr in Magdeburg wohnen müssen, sei getroffen, um den Zugang auswärtiger Arbeiter zu verhindern.

Stadtv. Stern meint, es sei unmöglich, den Unternehmern vorzuschreiben, wieviel Lohn sie zahlen sollen. Man könne ihnen aber auch nicht die Höhe des Lohnes freistellen. Es müßte die Bedingung gestellt werden, daß mindestens der ortsübliche Tagelohn gezahlt wird. Redner erucht, den Antrag Weims abzulehnen und beantragt, den Magistrat zu ersuchen, genaue Aufzeichnungen über die Notstandsarbeiten und ihre Ergebnisse für die Zukunft anzulegen. Statt „ein Jahr ununterbrochenes Wohnen“ könne man setzen „ein Jahr ununterbrochenes Arbeiten“.

Stadtv. Weims kann sich mit dem letzten Vorschlag nicht befunden. Würde ein Arbeiter einmal ein paar Tage außerhalb gearbeitet haben, so würde er zu den Notstandsarbeiten nicht zugelassen. Die Tarifverträge müßten gehalten werden; das ginge gar nicht anders, wenn Streitigkeiten vermieden sollten. Das habe auch seinerzeit Stadtrat Kaiser anerkannt.

Bürgermeister Reimarus hält es für richtig, den Antrag Weims dem Magistrat zur Erwägung zu überweisen. Der Magistrat habe sich doch mit dem Antrag noch nicht beschäftigen können und die Sache würde andernfalls höchstensfalls verhängelt. Die in Aussicht genommenen Arbeiten seien auch keine Notstandsarbeiten im eigentlichen Sinne. Solche Notstandsarbeiten wie 1902 sollten nicht wieder vorgenommen werden; der Magistrat beschäftige vielmehr, die in Aussicht stehenden Arbeiten möglichst schnell in Angriff zu nehmen, um so der Arbeitslosigkeit zu begegnen. Die Unternehmer hätten also die gleichen Löhne zu bezahlen wie zu gewöhnlichen Zeiten. Von der Gartenverwaltung seien in der Tat zu Weihnachten Arbeiter entlassen worden. Aber es sei auch im Sommer eine größere Anzahl Arbeiter als gewöhnlich beschäftigt worden, die darüber klar gewesen seien, daß sie

Feuilleton.

(Kaufmann verboten.)

Familie P. C. Behm.

Roman von Ottomar Casing.

(16. Fortsetzung.)

Als sie bei Tisch saßen, fing P. C. Behm nach seiner Gewohnheit vom Klub an. — „In drei Wochen gründen wir ihn. Und ich werd' Präsident. Das muß ich doch auch, wie? Ich hab' es ja in die Reich' gebracht. Viel Arbeit, viel Arbeit.“ — „Denn mußt Du auch eine rot und weiße Schleife haben, mein Pappa,“ sagte Frau Balette Behm, „das ist kein. So hatte es in Kopenhagen der Präsident von den Klub auch, wo ich mal war zu Ball.“ — „Schleife? Na, vielleicht nehm' ich lieber eine Rosette. Das sieht nach mehr aus. Schleifen haben sie alle.“ — Anna, die früher mit Verengung und unwillig auf solche Gespräche lauschte, fand heute gar nicht, daß sie ungebildet seien. Warum sollte ihr Vater als Präsident nicht eine Rosette tragen? Das gab ihm Ansehen. Und wenn das glückte, was er mit dem Klub wollte, — waren sie da nicht die berühmteste Familie in Roggenstedt? — Bernhard sagte: „Morgen kommt hoher Besuch zu uns. Ganz was Geheimnis aus Berlin. Na, meine Sachen sind in Ordnung. Herr Geheimrat, sag ich einfach, bitte sehr, Herr Geheimrat! Oho, uns kann keiner! Und wer weiß? So einer merkt sich seine Leute. Vielleicht kriegt man mal einen kleinen Wink: melden Sie sich doch für Konstantinopel. Da wechseln sie jetzt nämlich. Nach Konstantinopel würde ich gern gehen. Bischen andre Luft da. Und wenn denn diese Türkenpajamas kommen, die Kerls, Kennimus: faule Knöpfe. Natürlich warten auf Pump nehmen. Aber die sollen sich was. Hand vom Brett. Die Pfeifen wir einfach zum Tempel hinaus. So wie wir gebaut sind.“ — „O Konstantinopel,“ meinte die Mutter, „das ist weit. Was willst Du da? Zimmer mit die alten Sarans.“ — „Nun eben! Pikant, interessant und belehrend für jedermann, insofern für die Jugend,“ erwiderte Bernhard und blinzelte schlau, als habe er schon seinen Plan für eine kleine fidele Rundreise durch alle Konstantinopeler Frauenzimmer gefaßt.

Anna wäre für gewöhnlich von seinen Redensarten abgestoßen worden, heute aber empfand sie plötzlich Achtung vor ihrem Bruder: mit einem Geheimrat durfte er reden und kam vielleicht noch einmal nach Konstantinopel. Sie brauchte

sich ihrer Familie wahrhaftig nicht zu schämen. — Die Stimmung hielt an, und zugleich wurde der Wunsch in ihr immer lauter, das Unrecht, das sie den Jhrigen vor Körtling angetan hatte, wieder gutzumachen. Sie ging aus, um ihn zu treffen. Das gelang ihr auch, und da sie sah, daß er nicht recht mußte, ob er stehenbleiben durfte, machte sie beinahe Halt und zwang ihn auf die Weise, sie anzureden. Und während sein Wesen zuerst etwas Zurückhaltendes hatte, war sie freundlich und nachgiebig und ließ kleine Kränze spielen, bis sie siegte und er zurückwich wie früher. Aber er forderte sie nicht auf, wieder einen Spaziergang mit ihm zu machen, und das wollte sie gerade. Ihr Verlangen machte sie kühn. Als sie am Hafen vorüberkam, sagte sie: „Seht muß es schon herrlich sein in Goldau.“ — Sie blühte ihn dabei an, wie wenn sie fragte: Erinnerst du dich nicht mehr, um was du mich früher gebeten hast? — Da schmolzen seine Zweifel, und er fühlte, wonach sie begehrte. Er vergaß alle seine Bedenken und schlug ihr vor: „Fahren wir bald einmal hinaus, Fräulein Anna!“ — „Ich möchte wohl.“ — „Ja, aber bald, bald!“ rief er und war Feuer und Flamme. — „Wenn ich nur fort kann.“ — „Ach, als ob ein Mädchen keinen Ausweg fände.“ — Sie überlegten, und es stand fest bei ihnen: die Fahrt wurde gemacht, sobald die Gelegenheit günstig war. — Nun sahen sie sich öfter, weil sie sich treffen wollten, und jedesmal kamen sie näher zusammen, und immer inniger wurde die Sehnsucht, stundenlang beieinander zu sein, ungestört, nur sich selber gehörend. — Der Nachmittag brach endlich an. Sanft Anstich schlug drei, und Kapitän Ellerholz ließ die Pfeife auf dem „Swantewitt“ einmal lang und ein paar mal kurz ertönen, und dann fing die Kaffeemühle an, sich zu drehen. Worn am Bug stand Doktor Körtling, und auf dem Achterdeck saß Anna Behm. Kein Mensch konnte also ahnen, daß sie miteinander fuhren. Sie waren die beiden einzigen Passagiere. Buttje buttje sagte die Kaffeemühle, und rusch rusch kamen die Wellen. „Swantewitt“ war sehr stolz, so klein er war, denn er fühlte, daß er ein glücklich liebend Paar trug. Es ging ein freundliches Zittern durch seinen alten, schwachen Leib, als er hinaussteuerte in die Wogen. Ein Frühlingsjubel klang aus seinem Buttje buttje. Aber wer verstand ihn wohl?

„Swantewitt“ hatte in seinem Bonnegefühle einen zu starken Anlauf genommen. Als er eine Viertelmeile vom Binnenhafen war, ging ihm die Luft aus. Es quiekte in seiner Maschine, immer langsamer ging die Welle, und endlich drehte sich die Schraube gar nicht mehr. Anna und Kört-

ling, die sich längst auf dem Achterdeck zusammengefunden hatten, schauten neugierig in das Maschinenhaus hinein.

„Wat's dor all wedder los, Krijchan, worüm löppt dat ol Dieret nich?“ fragte Kapitän Ellerholz von der Steuerbrücke herab den ruhigen Maschinisten. — „Seet keen Del, Käpten,“ antwortete der sachtmütig und verführte, das Wellenwerk mit der Hand in Gang zu bringen. Aber „Swantewitts“ Herz blieb still. — „Denn smeer doch, Dödsblaat,“ meinte Kapitän Ellerholz. — „Seet man nig mitnahmen, Käpten,“ entgegnete Krijchan wieder in allerseelenruhe. — „Gotts den Dunner, Krijchan: Swien höden schullst Du, aber keen Maschien föhren!“ rief der Kapitän nun und trampelte auf seiner Brücke herum. — „Seet min Moder all immer to mi jegg, Käpten. Awer nu is't to lat. Nu kann't keen anner Profeschon mehr anfang'n.“ — „Din Moder kann mi'n Pudel lang daluttschen!“ — „Kann se nich, Käpten. Is all teihn Jöhr dod.“ — „Wijch, Du büst 'n Kap! Jä bin mi leeder 'n rökerten Buit vor min Waterkuffsch und lat mi vun den trocken, als dat id noch een Lüh wedder mit Di jöhr.“ — „Wi hefft man keen rökerte Wor an Doerd, Käpten.“ — Kapitän Ellerholz fluchte: „Wat jhall denn nu war'n? Den Deubel of. Wi künnt doch hier nich ligg'n bliest'n.“ — „Wijwot uns doch wol nig anners öberig, Käpten. Wenn't to Nacht dor haben koll ward, denn künnt ja de beiden Herrschaften to mi in den Koi krupen. Hier is't warm, un köhlen heff id od noch.“ — „Wijllt Du een mit't Lauend öber die Klüder hebb'n?“ — „Dat helpt uns nich wieder, Käpten. Na, veltich künnt ol Sandbüter Daevel noch mit sin Galleluga-Prachun van Vohrdörp rin.“ — „De kann uns denn man ja in't Slepp nehmen.“ — „Wat, id jhall mi rinreemen laten? Dat je mi an ganzen Gab'n för 'n WJ hebb'n?“ — „Ja, wat wijllt toi denn dohn, Käpten?“ — „Gottberdammit, denn spieg in Dreedüvelsnamen in't Smeerlof rin, Du Schoosterduk Du!“ — „Dat kann't ja mal veröfen, Käpten.“ — Und nach Augenbliden stiller Sammlung „spiegte“ Krijchan so kunstgerecht und zielbewußt, wie nur je „gepiegt“ worden ist, und siehe da: langsam jette sich „Swantewitts“ Herz wieder in Bewegung. Buttje buttje ging es wieder, und seine Pflanzen drängten von neuem kühnlich durch die Wogen. — „Dat harrn S' od man glied segg'n kunn, Käpten, denn weern mi all 'n poor Knoten wieder,“ meinte Krijchan in hortwurfsbollem Tone zum Kapitän. — „Bullerdüvuddi!“ brummte der und rix das Ruder nach Steuerbord hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

nicht händigt angestellt sein. Die Verwaltung sei bei der Entlassung von Arbeitern sehr vorsichtig.

Der Vorsitzende teilt mit, daß der Antrag Weims in einen Erwägungsantrag umgewandelt sei. Für den Fall der Ablehnung beantragte er, Vorsitzender, der Magistrat möge den Unternehmern bestimmte Minimalhöhen vorschreiben.

Es sprechen noch die Stadtv. Schwarzkopff und Stern, der befürchtet, daß die Annahme des Erwägungsantrags Weims so ausgelegt werden könnte, als ob die Verwaltung dem Grundgesetz wohlwollend gegenüberstehe, daß die Stadt den Unternehmern die Verpflichtung der Innehaltung tariflicher Abmachungen auferlegen könne.

An der Beratung nehmen weiter noch teil Stadtv. Sahm und die Stadtv. Brüggemann, Schmidt I, Hennig und Weims. Nach Annahme eines Schlusssatzes wird der Antrag Weims, „ein Jahr ununterbrochenes Wohnen“ zu setzen: „Arbeitslose, die zuletzt in Magdeburg beschäftigt waren“, abgelehnt, desgleichen der Erwägungsantrag Weims. Dagegen wird der Antrag Bauersch angenommen. Ebenfalls angenommen wird ein Antrag, den Magistrat zu ersuchen, die Erwerbslosen im Industriegebiet für den nächsten Winter als Notstandsarbeiten einzurichten. In der Gesamtabstimmung wird dann die Vorlage einstimmig angenommen.

Personlich bemerkt Stadtv. Richter, daß er entgegen einem im Saale verbreiteten Gerücht, die Arbeitslosen zu der letzten Sitzung nicht hinstellt habe.

Um 8 1/2 Uhr wird die öffentliche Sitzung geschlossen, es folgt eine nichtöffentliche Sitzung.

Vermischte Nachrichten.

* „Staatsrechtliche“ Stiftung. Eine Stiftung, die einen parteipolitischen Reizgeschmack besitzt, hat die Zustimmung des Berliner Magistrats gefunden. Frau Ida Wobien geborne Brunsche hat für Errichtung einer „Gotthard- und Ida-Wobien-Stiftung“ für wohltätige Zwecke der Stadt Berlin 30.000 Mark vermacht. Aus den Zinsen sollen alljährlich an dem Geburtstag des Eheemanns 25 hilfsbedürftige Handwerker oder kleine pensionierte Beamte, die das 50. Lebensjahr überschritten haben, und am Geburtstag der Erblasserin 25 Frauen oder Mädchen gespeist werden. Das Rudert soll nicht mehr als 3 Mark kosten. Außerdem soll eine halbe Flasche Wein verabfolgt werden. Der Wirt, bei dem die Speisung erfolgt, darf aber kein „Mistküchler“ sein. Die Speisung soll stets mit einer entsprechenden Ansprache eines vom Magistrat designierten Beamten eingeleitet werden. Die Berliner Stadterordneten-Versammlung hat die erwähnte Stiftung angenommen. — Hauptsächlich befindet sich unter den „Städtischen“ nicht ein verkappter Sozialdemokrat, denn sonst würde sich die Stiftung noch im Grab undrehen und sie würde am Tage des jüngsten Gerichts Beweise dafür bringen müssen, daß nicht durch ihre Schuld sich Unheiliger einmal jarzgeessen hätten.

* Vierzig Millionen Wittig. Kürzlich fand in Newyork, dem Wohnort der Familie Vanderbilt, die Hochzeit der Nichte Gladys Vanderbilt mit dem Grafen Ladislaus Szeghyni statt. Die Mutter der Braut, Mrs. Alice G. Vanderbilt, hat die Vormundschaft über das Vermögen ihrer Tochter, die sie bisher führte, vor dem Richter Mc. Call für beendet erklärt, man erfährt nun, daß das Vermögen der Nichte Gladys Vanderbilt sich auf über 40 Millionen Mark beläuft. Die Braut, die am 21. August 31 Jahre alt wurde und damit nach amerikanischem Gesetz ihre Großjährigkeit erreichte, erbe aus dem Nachlaß ihres Vaters, der 12 Millionen Pfund betrug, 1 1/2 Millionen in Aktien und andern Wertpapieren, die durchschnittlich 5 Prozent jährlich trugen. Von diesem Vermögen wurde jedoch nur ein verhältnismäßig sehr kleiner Teil für ihre Ausgaben verwendet, und man schätzt die Höhe der Zinsen, durch die sich das Vermögen erhöht hat, auf 400.000 Pfund Sterling. Hierzu kommen noch verschiedene Erbschaften, die Nichte Gladys gemacht hat. Nach dem Tode ihrer Mutter wird dieses Vermögen eine bedeutende Erhöhung erfahren. Während so das Vermögen der einzelnen ins Ungeheure wächst, müssen Millionen haben.

15 Tage lebendig begraben! Nach 45tägigem Aufenthalt 1000 Fuß unter der Erde in ewiger Finsternis sind die drei Bergleute Vailen, Brown und McDonald, die in den Minen von Elly in Nevada bei dem Einsturz vom 4. Dezember begraben wurden, endlich gerettet und ans Licht des Tages gebracht worden. Das ganze Land, so wird aus Newyork gemeldet, sah mit Spannung dem Schicksal dieses aufregenden Dramas entgegen, und der Jubel wollte nicht enden, als es nach so langen Grabungen und nach letzten gefährlichen erfolglosen Versuchen am 18. Januar glückte, die drei Männer auf die Oberfläche der Erde zu bringen. Die Lebendigbegrabenen, deren Augen verbunden waren, um sie nach der langen Nacht langsam ans Sonnenlicht zu gewöhnen, lachten und janzelten mit den Freunden, die sie umdrängten. Der eine von ihnen, Vailen, erzählte, wie niedergerückt und verzweifelt sie alle drei gewesen wären, als sie sich ihrer furchtbaren Lage in ihrem Grabe tief unter der Erde bewußt wurden, fast erstickt von Kohlendunst. „Wir waren nahe an der nach oben führenden Röhre und alles hing nur davon ab, ob sie nicht zerbröckelte wäre. Eine Stunde jährender Erwartung verging. Wir tröpelten; aber der Schweiß brach uns aus allen Poren, als wir langsam uns unter verzweifelter Situation bewußt wurden. Wir wußten, wenn die Röhre zerbröckelte war, war alles aus. Endlich hörten wir an der Röhre hämmern. Das war ermutigend. Schließlich hörte ich, her an dem offenen Ende der Röhre hand, eine Stimme „Wahle!“ rufen. Es war der willkommenste Laut, den ich jemals gehört habe. Einige Minuten darauf leiteten sie einen komprimierten Luftstrom herüber, der uns auch sehr willkommen war, da wir am Erstickten waren. Nachdem wir erst wieder atmen konnten, ließen sie uns in einer alten Konjervenbüchse Wasser herunter, aber da der Boden undurchdringbar war, floß das Wasser heraus, und wir mußten auf festverriegelte Flaschen warten, bis uns Wasser zugeführt werden konnte. Die ersten drei Nächte konnten wir nicht schlafen, denn wir lagen auf dem kalten, feuchten Boden und unsere Herzen traten zu aufriger. Wir machten uns mühsam eine Lagerstätte, aber wir brauchten noch Bekleidung, und so riefen wir durch das geschlossene und unbeschädigte Telefon heraus, sie sollten uns Decken rüberbringen. Aber wie sie durch die schmale, jochartige Röhre hindurchbringen? Da kamen sie auf den guten Einfall, die Decken in Streifen zu zerschneiden und uns Nadel und Faden mitzubringen, so daß wir sie gemütlich zusammennähen konnten. Wir schliefen nun gut und warm und besaßen uns überhempelt während der ganzen Zeit recht wohl, hatten so eine „begele Kuchener“ ...

Vereine und Versammlungen.

Verband der Bäcker und Konditoren.

Am 19. Januar tagte im Saale des „Zanichels“ die hier befaßte Generalversammlung. Den Vorsitz führte ersterer Nachb. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß die Tätigkeit im vorletzten Jahre ziemlich reger war. Der Mitgliederstand betrug am 1. Januar 1917 133, eingetragene sind 133, darunter 34 von den Kandidaten. Der Verband hat 12, aus andern Verbänden 6, abgetreten sind 33, abgemeldet 26, zum 31. März 3, geboren 2 und gekündigt 61, so daß ein Mitgliederstand von 231 am Jahresende zu verzeichnen war, und zwar 190 männliche und 91 weibliche. Im Beitragsnachweis wurden 10.556 eingezahlt, und zwar 36 a 30, 3500 a 60, 2117 a 56, 2143 a 25 Pf. Die Einnahmen betragen 603.73 Mark, die Ausgaben 473.33 Mark. An die Hauptkasse wurden 329.80 Mark gezahlt. Unterstützungen wurden gezahlt: An Kranke 1024.70 Mark, Arbeitslose 319 Mark, Krankheitskassen 42.30 Mark, Unversicherten 25 Mark. Die Ausgaben des Arbeitsnachweises war: Arbeitslos 77, Stellen gemeldet 49, bezogen 43, ohne Kopf und Logis 40, Logis von 21 bis

30 Mark, mit Kopf und Logis 4, vom 10. Mark. Ausgegeben wurden 75 Posten mit insgesamt 3160 Tagen, Löhne von 3.85 bis 4.50 Mark. Den 76 arbeitslosen Kollegen konnten dabei Vermittlung der Anstalten nahezu 14.000 Mark Verdienst verschafft werden. In den Vorstand wurden gewählt: Karl Wöhe 1. Vorsitzender, Hermann Krause und Paul Kräfte 2. Vorsitzender, ferner Hermann Krause und Paul Kräfte als Kassierer, Hermann Frenn, Wilhelm Götzner, Schriftführer, Paul Lent, Wilhelm Starr, Willi Karoll, Otto Meniler, Eduard Herber, Gertrud Uhlig als Beisitzer, und Paul Müller, August Handke und Kaufholz als Revisoren. Die Versammlung wurde mit einem Appell Maches geschlossen, in dem im nächsten Monat stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung ebenso vollständig zu erscheinen, da über die Errichtung eines Nahrungsmittelindustrie-Verbandes diskutiert werden soll.

Deutscher Arbeiter-Stenographenbund.

Am 20. Januar hielt die Ortsgruppe Magdeburg ihre erste Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Schriftgenosse Otto, gab einen kurzen Überblick über die Begebenheiten des vorigen Jahres. Der Kassenbericht weist einen Ueberschuß von 12,02 Mark nach. Schriftgenosse Uebe wurde als Vorsitzender gewählt, Genosse Otto als Kassierer, Lange wurde zweiter Kassierer und Bibliothekar, Schumann blieb Schriftführer. Als Revisoren wählte man die Schriftgenossen Liebing und Probst. Genosse Uebe ermahnte die Mitglieder um energische Unterstützung des Vorstandes. Außerdem erwähnt Uebe, daß auch ferner solche Leute, die reges Interesse an der Ausbreitung der Stenographie haben, diese jedoch selbst nicht lernen können, als passive Mitglieder aufgenommen werden. Einige Mitglieder beklagten sich über die wenige Propaganda, die der Verein macht. Schriftgenosse Schüler erwidert, daß nach dieser Richtung nicht mehr getan werden könne, da wir von keiner Korporation auf Unterstützung rechnen können. Er sei auch dafür, daß mehr Plakate ausgehängt werden; jedoch die wirksamste Propaganda sei die persönliche. Alle Mitglieder müssen neue Anhänger werden, dann werden wir auch zum Ziele kommen. Auch sei noch hierbei erwähnt, daß der Verein beschloßen hat, eine Dame aus Arbeiterkreisen unentgeltlich auszubilden, so wie sich der Verein fühlt, in schriftlichen sowie sprachlichen Arbeiten etwas Gutes zu leisten, damit sie später die Prüfung als Stenographin-Lehrerin machen kann. Mitte Februar beginnt wieder ein neuer Lehrkursus. Anmeldungen werden schon jetzt im Vereinslokal, „Bürgerhalle“, sowie vom Vorsitzenden, Robert Uebe, Unterstraße 7, 1 Tr., entgegengenommen.

Eingegangene Druckschriften.

Von den Sozialistischen Monatsheften, Herausgeber Doktor F. Bloch (Administration Berlin W., Potsdamer Straße 121h), die jetzt bekanntlich aller 14 Tage erscheinen, ist jeben das 2. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Wolfgang Goetz, N. d. N.: Der Kampf um die preussische Wahlrechtsreform. — Max Schippel: Tropenerziehung und europäische Wirtschaftsentwicklung. — Edward Reynolds Peaje: Der Sozialismus und die Mittelklassen. — Richard Wolter: Unsere Stellung zur Privatbeamtenbewegung. — Mathilde Wornan: Der Zeichner Karl Mosler. — Gustav Esmann: Der Arzt. — Emanuel Ugarte: Die Weissen Amerikas. — August Winnig: Die Demokratie in der Arbeiterbewegung. — Wirtschaft von M. Calver. — Politik von M. Schippel. — Sozialpolitik von N. Schmidt. — Kommunalpolitik von Dr. G. Lindemann. — Rechtspraxis von E. Heine. — Genossenschaftsbewegung von G. David. — Sozialgeschichte von F. Kampffmeyer. — Dichtkunst von M. Hochdorf. — Buchbesprechungen. — Der Preis der Heftes beträgt 50 Pf., pro Quartal (6-7 Hefte) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bei allen Kolporturen, in den Kiosken, auf jeder

Bestandteil sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Straße 121h, Berlin W. 35 (Zuführung unter Kreuzband oder in geschlossenem Kuvert). Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit unentgeltlich zur Verfügung.

Plutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhardt). 4. Heft des 5. Jahrgangs. Abonnement vierteljährlich per Post, Buchhandel und direkt vom Verlag 4.50 Mark. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestraße 69.

Preisgekrönt durch die französische Akademie wurde der bedeutende Geschichtswerk des italienischen Gelehrten Guglielmo Ferrero „Größe und Niedergang Roms“. Die deutsche Uebersetzung ist im Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart erschienen.

Marktberichte.

Magdeburg, 23. Januar. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und für Magdeburg. Weizen englischer gut 209-212, do. Sommer 209-212, mittel —, do. Kolben Sommer gut 222-224, Raufgut —, ausländischer gut 235-243. — Roggen beständig, inländischer gut 202-207. — Erste hiesige Chevaliergerste gut 184-192, mittel —, feinste über Notiz, hiesige Chevaliergerste gut 175-184 hiesige Wintergerste —, ausländische Futtergerste gut 157-160. — Hafer inländischer gut 164-167, mittel —, — Mais unv., runder gut 160-165, amerikanische bunter —, — Erbsen hiesige Victoria gut —.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.	
Sfer, Eger und Moldau.	
St.	22. Jan.
Fingunzlau	-0.04
Lau	+0.45
Wutweis	+0.05
Prag	+0.46

Instrut und Saale.	
St.	23. Jan.
Straßfurt	+1.10
Weißfels Untp.	+0.26
Trotha	+2.22
Wilsleben	+1.78
Bernburg	+1.34
Salbe Oberpegel	+1.62
Salbe Unterpegel	+0.93

Milde.

Eibe.	
St.	22. Jan.
Barndubitz	+0.24
Brandeb.	-0.24
Melnt.	-0.04
Leimert.	+0.16
Amig.	+2.41
Dresden	-1.23
Loyrau	+0.51
Wittenberg	+1.47
Hoylau	+0.93
Harzig	+1.43
Seydewitz	+1.18
Magdeburg	+1.23
Langenmünde	+1.82
Wittenberge	+1.46
Stroba-Dumitz	+0.74
Vonnewitz	+0.97

Eine gute, bürgerliche Wohnungs-Einrichtung für nur 300 Mk.

zu verkaufen u. zwar Stube, Kammer u. Küche, bestehend aus: 1 zweifür. furnierten Kleiderkasten, 1 Vertikal-Spiegel, 1 hochgeleg. Büchschloß mit Umbau, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Salzenstühlchen, 1 Truhen u. Stuhl od. Kleiderkasten u. Spiegel, 2 engl. Betten u. Matr., 1 Waschtisch, 1 Handtuchhalter, 1 mod. Küchenschrank mit lang. Schreibe, 1 großen Tisch, 1 Handtuchhalter, 2 Stühle, Anrichte oder Tisch. Als Gratiszugabe: Kachelofen, Gardinenhaken, Fußbank und Bilder. Für die Haltbarkeit und gutes Material gebe langjährige Garantie. 3171.

Friedrich Lorenz Magdeburg, Peterstr. 17.

Ein Tor

ist jeder, der sich nicht mit der echten Steiermark-Milchmilch-Seife u. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steiermark, wäscht. Dieselbe erzeugt ein zartes reines Gesicht, welches jugendliches Aussehen bewahrt. In jedem Hause u. kleinem Geschäft. 2995

à Stück 50 Pf. in Magdeburg: G. Jenich, Alter Markt 25. Richard Jaroth, Tisch-Str. 22. Dönnenberg u. Co. Hl. Wilhelmstr. 19. S. H. Apotheke, Kaiserstr. 94 b. H. H. Apotheke, Breiter Weg 124. In Saale: Rosen-Apotheke.

Wernigerode, Westenstr. 24

Tapeten

kaufen Sie gut und billig bei Johannes Brüning Tapeten-Spezialgeschäft. Abonnenten dieser Zeitung gewähre ich 10 Proz. Rabatt.

Nur noch kurze Zeit dauert der Schuhwaren-Total-Ausverkauf wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts!

Die noch am Lager habenden Schuhwaren werden von jetzt an um damit zu räumen zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft. Es sind noch in großer Auswahl am Lager Konfirmanten-Stiefel 5.50 36/37 früher 12.00 bis 15.00 jetzt 6.50 u. Herren- und Damen-Stiefel Filzfachen und Pantoffel :: Ballschuhe, schwarz und weiß.

Gebr. Schwachmann Breiteweg 69-70 An der Fontäne Ecke Scharrnstraße gegenüber dem Kaiserpanorama. 3116 Ein gut geheizter Ladenlokal sowie eine gut erhaltene Markise billig zu verkaufen.

Glass

Räumungs-Ausverkauf!

Sonnabend 2 Sonntag

Rocktage!

- | | |
|--|--|
| 108 Faltenröcke
reg. Wert bis 11.00 Mk., zum Aussuchen jetzt Mk. 3.95 | 96 Faltenröcke
reg. Wert bis 15.00 Mk., zum Aussuchen jetzt Mk. 5.75 |
| 67 Faltenröcke
reg. Wert bis 22.00 Mk., zum Aussuchen jetzt Mk. 8.75 | 84 Stück Faltenröcke
reg. Wert bis 26.00 Mk., zum Aussuchen jetzt Mk. 12.75 |

53 elegante Röcke

in prima Taffet, Tuch und Lasting, regulärer Wert bis Mark 45.00, jetzt zum Aussuchen . . . Mark **18.50**

Diese 408 Röcke wollen wir **Sonnabend und Sonntag** verkaufen und haben wir dieselben ohne Rücksicht auf deren früheren Wert zu obigen Preisen herabgesetzt. Wir bitten höflich jede Dame, dieses aussergewöhnliche Angebot zu prüfen, und werden diese Röcke ohne jeden Kaufzwang vorgelegt.

Unterröcke u. Peizkolliers 30 Prozent unter Preis.

Glass & Co.

Schaukeln
verschied. Sorten, größtenteils Erd-schaukeln von 15 bis 35 Pf. das Stück, je nach Größe, um schnell zu käufen. Auch ein großer Posten Unterreifen, 4 Stück für 10 Pf. Konkurrenz-Engelhard & Tiede Kaiserstrasse 101

Anzüge u. Paletots
für Herren und Knaben werden in tadelloser Ausführung unter Garantie als meine Spezialität angefertigt; wenn der Kunde den Stoff angibt, Herren-Anzug von 16 Mk. an. Magdeburger Export-Schneiderei Oskar Starke, Wst., Arndtstr. 29.

Aug. Busse, Venedischestr. 4 a
Empfehle meine **ff. Hausschlachtfwaren** sowie ff. marinierte Feringe mit saurer Sahne. Heute **Schlachtfest.**

Heute und Sonnabend alle Sorten **frische Hausschlachte-wurst u. Fleischwaren** empfiehlt **Wilhelm Klein, S., Friedenstr. 10**

Burg. Markt 26 Burg.
Die größte Auswahl in **Fahrrädern u. Nähmaschinen.** Empfehle: **Fahrräder . . . v. 68 Mk. an** **Nähmaschinen v. 60 Mk. an** Reparaturwerkstatt im Hause. **Heinrich Schulze.**

Heute Sonnabend 2970 **Burg. Frische Wurst und Knoblauchwurst.** **Franz Schmidt, Kolonie 14.**

Elegante Masken-Kostüme zu verleihen Bismarckstr. 10, v. 3 Tr. u. Tafelkavaler, Alforddörper u. Beckenhauer (kompl.) Umstände halb. bill. zu vert. R. Neustadt, Grünstr. 2, v. 2 Tr. 1.

Zahn-Atelier H. Freiberg
47 Heheportestr. 47 Ecke Moldenstr. Ganze Gebisse und Ersatzteile in natürlich. Ausführung zu soliden Preisen. Umarbeitung nicht pass. Gebisse. Reparaturen, Plombieren, Nervitäten, Zahnziehen. 2976 E. jedl. Logis Schmidtstr. 8, 1 Tr. 1

Große frische Buschhansen Waldkaninchen
Reh-, Rot-, Damwild u. Wildschwein im Ausschnitt **Hiesige Mafermastgänse** (geteilt) **ff. Enten Stück 3 Mk.** empfiehlt das **Versandhaus E. Wieprecht** 4 Schwibbogen 4. Fernspr. 567

Billiges Brennholz
Produkt Pantinenholzsäb, off. euerl. von 3.00 Mk. an frei vor's Haus Einzelverkauf täglich von 3 bis 5 Uhr nachmittags, Stiege von 30 Pf. an **M. Fritsch, Dampfsägewerk** 18 Rogauer Straße 18. Fernsprecher 1269.

Stadtfurt!
Der wertvoll. Arbeiterkraft von Stadtfurt empfehle ich als vor-zügliche 1111 **5-Pfg.-Zigarre** meine Marke „Namenlos“ (Mylana-Sch.) zu haben in den Verkaufsstellen des Konsumvereins für Veruburg u. Ums.

Hasen!
Empfehle: Große frische Hasen, Kaninchen, Reh, Fasanen, Rebhühner, Gänse, Enten, Säu-gen, Suppenhühner billigst. **Striebing** Große Diederfer Straße 21.

Präzisionsuhren

Edmund Rösche Halberstädter Strasse 110.

Billig! Schuhwaren Schmidt-Horren-, Damen-, Kinderschuhe u. stiefel in Chevreau, Boxcalf und andern Sorten Leder, Plüschsecken und -pantoffel, auch aus Konkurrenzmassen stammende Waren billig nur **44 Schmidtrasse 44**

Malerlehrling
Sohn achtb. Eltern zu Ostern d. J. gesucht. E. Dölge, Gr. Klosterstr. 13

Malerlehrling
gegen Vergütung zu Ostern gesucht **Max Gallert, Friedrichsplatz 1.**

Malerlehrling zu Ostern sucht **E. Schulz, Schrotbörser Straße 14**

Per 1. April 08 suche Drechsler-lehrlinge, 3jähr. Lehrzeit u. Vergütig. **Nich. Behling, Fettehennenstr. 1-3.**

Einen Barbierlehrling, welcher zu Zigarrenmachen mitlernen kann, sucht sofort oder zu Ostern 3217 **Hermann Thiele, Obenstedt.**

Schuhmacherlehrling E. Blumede Bismarckstr. 9

Größ. Parteilokal
hier am Plage, sofort zu verpachten, nur tüchtiger Geschäftsmann mit etwas Geld wolle sich melden. Offerten unter L. 3384 an die Expedition der „Volksstimme“.

Halberstadt. Restaurant
Fred. Logis Wafenstraße 34 ff. Mittagstisch 50 Pf. **Schönebeck, Königstr. 78**
Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammer, Küche, Speisek., Balkon, Gasanz., Wasserl., 83 Taler, sof. oder spät, s. um. Näh. das. 6. Mische, III. Fernsprecher. 2 St. Kamm., R. St. u. f. Sub. s. Apr. s. verm. d. 6. Wolf. Zu erst. Karl Böhle, Märtenstr. 5.

Sachsenhof
Gr. Storchstr. 7. Gr. Storchstr. 7. Sonntag den 26. d. M., von nachmittags 4 Uhr ab: **Großes Karnevalistisches Bockbierfest.** Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Es ladet ein 2122 **Albert Vater.**

Dorotheen-Halle 1571
Dorotheenstr. 19 Heute Sonnabend Dorotheenstr. 19 **Großes Karnevalistisches Bockbierfest** mit musikalischer Unterhaltung von Fr. Heinemann. Hierzu ladet ein **W. Gebhardt.**

Gr.-Ottersleben, Gasthof z. gold. Stern
Sonnabend und Sonntag **Gr. Kappenfest und Bockbierfest** mit humoristischen Vorträgen in den Gasträumen. Wozu ergebenst einladet 3029 **G. Wöhring.**

Gr.-Ottersleben. Gr.-Ottersleben.
Am Sonnabend den 25. Januar 1908 im Brandischen Lokale, Salzter Str. 5 **Großer Lumpenabend** verbunden mit großem Bockbier-Stummel. 3323 Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. — Musik von der Hauskapelle. Eintritt frei. **Der Str.**

Ca. 400 Nummern — Eintritt Erwachsene 20 Pf. Kinder . . . 10 Pf. Veranstalter: 3294 **Alter Magdeburger Janingrühler-Verein**

Fleisch-Diverte.
Ia. Schweinefleisch ausgehälften Nacken u. Karbonade Pfd. 80 Schinken Pfd. 70 Rauchfleisch Pfd. 65 Schwarzfleisch Pfd. 75 Rindfleisch Pfd. 70 Kalbfleisch Pfd. 55-65 Schafte Rind- und Schweinefleisch Pfd. 75 Samorwurst Pfd. 75 Pflanzenschnitz Pfd. 80
3151 Alle Sorten Wurst zu den billigsten Preisen. Nur hiesige Schlachthofware. — Auf alle Waren Rabattmarken.
3 Schwibbogen 3, in der Ecke.

Sudenburg.
Ia. Schweinefleisch Schinken Pfd. 70 Pf. Nacken, Karbonade ausgehälft Pfd. 70 Pf. Rauch Pfd. 63 Pf.
Pflanzenschnitz bei ganzem Pfund 75 Pf. ff. Rot- und Leberwurst, Sülze Pfd. 80 Pf.
Hermann Altendorf, Kurtfürststr. 32.

Für Brautleute Günstige Gelegenheit!
Einzelne Möbel, wie ganze Ausstattungen, Kleinföbel zu noch nie dagewesenen Preisen in der 3177 **P. Eichnerschen Konkursmasse** und andre Waren. **Wilhelmstadt, Gr. Biesdorfer Str. 6** Nähe des Hauptbahnhof.

Viel Geld
erhalten Sie auf jede Wertsache von 2211 **Carl Haacke, Leihhaus** Sudenburg, Kroatienweg 18.
Heute freiwilliger Verkauf! Frische grüne Feringe Pfd. 10 Pf. süße Wärlinge Sid. 5 Pf., 1 Dbd. große Apfelsinen 45 Pf., 10 Pfd. Zwiebeln 35 Pf. Gr. Marktstr. 12.

Eier billiger!!!
3311 Ganz frische **Altmärker** Schaf ca. 7 Pf. Mandel 1.35 **Import- od. T.-Eier** Wdl. 1.20, konserbierte Wdl. 1.00 mit 5 Proz. Rabatt **Vinzent Warzonski** Schneckenstraße 14, Breiteweg 254 Gr. Biesdorfer Str. 218, Lübecker Str. 115

Unter uns
gefällt, die beste mod. Seite ist die echte **Stieckpferd-Geerschwefelreife** v. **Bergmann & Co.,** Radobeu mit Schutzmarke: Stedenpferd gegen alle Arten Hautunreinig-keiten und Hauterkrankungen, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, rote Flecke u. 3269 à St. 50 Pf. in Magdeburg: **Victoria-Apothek, Kaiserstr. 94 b.** **Richard Junold, Tischlerbrücke 22.** In Verkauf: **Schwaben-Apothek, Neustadt; Kaiser-Apothek, Sudenburg; D. Startloff.**

Briketts
Sind anerkannt die besten Qualitäten. Empf. dieselb. zu billigen Tagespreisen in Fuhren u. einzelnen Beutern bei prompter und reicher Bedienung. **Alto Neustadt H. Rittgeroth Gr. Weinhofstr. 19.**

Verkauf
von 3315 **Kohlensäure** 10 Kilo 3.50 Mk., 20 Kilo 7. — Mk. **Andr. Drube, Buckau** Tel. 1757. Nordstraße 6.

Heute Ausnahmeweise!
Brettschmalz Sid. 40 Pf. Bratenfett Sid. 60 Pf. Schmalz Pfund 54 Pf. Speck, fett Pfund 70 Pf. Rippenfleisch Pfund 80 Pf. Rot- u. Leberwurst Sid. 60 Schlachtwurst Sid. 80 Pf. Landeier Mandel 1.35 Mk. Syroten Pfund 30 Pf. Wärlinge Sid. 5 Pf. Grüne Feringe Sid. 10 Pf.

Vergißmeinnicht
Sudenburg, Eiskellerplatz.
Als Massense empfiehlt sich in und außer dem Hause **Frau E. Kaufmann (vorm. Fr. Böhme)** Eimen-Salze, Rantierkieg 6.

Gänsepökelfleisch
wegen Aufgabe des Ladens und Saisonschluss, solange der Vorrat reicht, nur kurze Zeit, à Pfd. 20 Pf. billiger. Gänsefleisch à Pfd. 1.20 Mk., Spitzgans à Pfd. 1.50 Mk., nur kurze Zeit. **Moritz Weinberg, Goldschmiede- brücke 5.**

Buschhansen Waldkaninchen
Reh-, Rot-, Damwild u. Wildschwein im Ausschnitt **Hiesige Mafermastgänse** (geteilt) **ff. Enten Stück 3 Mk.** empfiehlt das **Versandhaus E. Wieprecht** 4 Schwibbogen 4. Fernspr. 567

Billiges Brennholz
Produkt Pantinenholzsäb, off. euerl. von 3.00 Mk. an frei vor's Haus Einzelverkauf täglich von 3 bis 5 Uhr nachmittags, Stiege von 30 Pf. an **M. Fritsch, Dampfsägewerk** 18 Rogauer Straße 18. Fernsprecher 1269.

Stadtfurt!
Der wertvoll. Arbeiterkraft von Stadtfurt empfehle ich als vor-zügliche 1111 **5-Pfg.-Zigarre** meine Marke „Namenlos“ (Mylana-Sch.) zu haben in den Verkaufsstellen des Konsumvereins für Veruburg u. Ums.

Hasen!
Empfehle: Große frische Hasen, Kaninchen, Reh, Fasanen, Rebhühner, Gänse, Enten, Säu-gen, Suppenhühner billigst. **Striebing** Große Diederfer Straße 21.

Große allgemeine Kaninchen-Ausstellung



im großen Saale der **Wilhelma, Neustadt.**

Ca. 400 Nummern — Eintritt Erwachsene 20 Pf. Kinder . . . 10 Pf. Veranstalter: 3294 **Alter Magdeburger Janingrühler-Verein**

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter

Vorwaltung Magdeburg

Bureau Knochenhauerstr. 27/28. Fernsprecher 404.

Sonntag den 26. Januar 1908, vormittags 10 1/2 Uhr

Generalversammlung

der Mitglieder aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehörenden Bezirke im Saale des „Sachsenhofs“, Gr. Storchstraße 7.

Tagesordnung:

1. Geschäfts-, Kassen- und Revisionsbericht.
2. Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Kollegen! Erscheint aus allen Bezirken zahlreich und pünktlich. Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen und den Kontrollleuten vorzulegen.

2946

Die Verwaltung.

Zentralverband der Schmiede Zahlstelle Magdeburg

Sonntag den 26. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Schütze, Knochenhauerstr. 27/28

Öffentliche Versammlung

für alle bei Kleinmeistern u. in Feingewerbeten beschäft. Schmiede Magdeburgs

Tagesordnung:

1. Welche Aufgaben haben wir für die Zukunft zu erfüllen? Referent: Kollege Kaulfuß (Magdeburg).
2. Freie Diskussion.

Kollegen! Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller Kollegen. Keiner darf fehlen.

3313

Mit kollegialem Gruß Die Ortsverwaltung.

Deutsch. Tabakarbeiterverband

Zahlstelle Magdeburg

Sonntag den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn G. Böhm, Kl. Klosterstr. 15/16

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1907. 2. Wahl eines Revisors. 3. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

3312

Der Vorstand.

Wohnirfted! Wohnirfted!

Familien-Verein

Sonntag den 25. Januar, abends 8 Uhr: 3322

Versammlung!

Um recht zahlreiches Erscheinen bitten Der Vorstand.

Chr. Dählhards Restaurant

Alte Neustadt, Hafensir. 1

Heute Sonntag

Preis-Skat

Esgebek ladet ein D. D.

Sonntag den 25. Januar:

Gr. Narrenabend

Esgebek ladet ein 1575

H. Ermentraut, Nachtweide 49a

Deutscher Transportarb.-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Stephansbrücke 38.

Sonntag den 27. Januar 1908

abends 8 1/2 Uhr

im Sachsenhof, Gr. Storchstr. 7

Generalversammlung

für Magdeburg u. Umgebend.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 4. Quartal 1907.
2. Bericht der Revisoren.
3. Auswahl der Ortsverwaltung.
4. Sonstige Verbandsangelegenheiten.

Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen.

Zahlreiches Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

3323

Die Verwaltung.

Walhalla-Theater

Täglich abends 8 Uhr:

Das großartige

11. Januar-Programm

Glänzender Erfolg!

Gasthof z. Eiche, Salbke

Sonntag

Ausflug des ff. Bockbieres

der Klosterbrauerei Halmerlohen.

Sonntag

Tanz

im großen Saale verbunden mit 3314

Bobier- und Rappenfest.

Es ladet freundlich ein A. Bartels.

Friedenstr. 13.

Sonntag den 25. Januar

Gr. Narrenabend

und Bockbierfest

August Rudolph.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

1575

Freundlich ladet ein 1575

W. Engelhaus.

L. Mannheimer

Breiteweg 120, I. Et., Ecke Braunehirschstr.

Mass-Anzüge Paletots

aus deutschen und englischen

Stoffrest-Coupons v. 32 bis 58 Mk.

von bedeutend höherem regulären Wert.

Konfirmanden- u. Jünglings-Anzüge entsprech. billiger.

Warum erfreut sich mein Mass-geschäft einer steigenden Beliebtheit? Weil meine Gelegenheits-Kassaeinkäufe feinsten Stoffreste und Coupons ohne Verwertung durch hohe Ladenmiete u. andre Spesen direkt der Kundschaft zugute kommen.

Warum ist der Zuspruch fortwährend im Wachsen begriffen? Weil ich meine Kunden persönlich und gewissenhaft bediene und in bezug auf Sitz und Haltbarkeit jede Garantie übernehme.

Ein Kunde empfiehlt mich dem andern " das ist die beste Reklame! "

Neuheiten für 1908 sind sämtlich eingetroffen und hat bei meinen Preisen niemand nötig, jetzt ältere oder unmoderne Sachen zu kaufen.



Trauer-Hüte Blusen, Kostümröcke Kreppe, Flore etc. in grösster Auswahl Lange & Münzer 51a Breiteweg 51a

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am Donnerstag den 23. d. M. starb unser Mitglied, der Metallarbeiter

Otto Schünicke

33 Jahre alt, an Gelenkrheumatismus. Ehre seinem Andenken! Die Verdigungszeit können wir noch nicht angeben. Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am Donnerstag den 23. d. M. starb unser Mitglied, der Metallarbeiter

Stundesaunt.

Magdeburg-Alstadt, 23. Jan.

Aufgebote: Privatförster Martin Wislmann in Wlagen mit Agnes Edelmann hier. Musiker Hermann Mülliger mit Marie Frischke. Schlosser Otto Weber in Berlin mit Helene Schulz hier. Kellner Rob. Gattenhauer hier mit Marie Juttewitz in Cracau. Lehrer Friedrich Karl Ewe hier mit Anna Minna Woffe in Schwaneberg. Kontorist Walter Müller mit Luise Heinrich. Verächter Ernst Wiegert mit Jeanette Wagner. Kaufm. Albert Jost mit Gertrud Müller. Pastor Alfred Franz in Schrimm mit Helene Martin hier. Fabrikarbeiter Erich Saufenberg mit Emma Guntel. Zimmermann Hermann Karl Otto Blumenthal in Hohenwarleben mit Anna Marie Mohr in Dahlewarleben.

Eheschließungen: Krankenpfleger Otto Wader gen. Wolter mit Martha Hanje. Arb. Otto Krause mit Grete Eske. Eisenbahnlokomotivheizer Ernst Schmidt mit Martha Kufferow. Bureauvorsteher Willi Müller mit Ehefr. Helene Schumann. Kaufm. Albert Jost mit Gertrud Müller. Pastor Alfred Franz in Schrimm mit Helene Martin hier. Fabrikarbeiter Erich Saufenberg mit Emma Guntel. Zimmermann Hermann Karl Otto Blumenthal in Hohenwarleben mit Anna Marie Mohr in Dahlewarleben.

Eheschließungen: Krankenpfleger Otto Wader gen. Wolter mit Martha Hanje. Arb. Otto Krause mit Grete Eske. Eisenbahnlokomotivheizer Ernst Schmidt mit Martha Kufferow. Bureauvorsteher Willi Müller mit Ehefr. Helene Schumann. Kaufm. Albert Jost mit Gertrud Müller. Pastor Alfred Franz in Schrimm mit Helene Martin hier. Fabrikarbeiter Erich Saufenberg mit Emma Guntel. Zimmermann Hermann Karl Otto Blumenthal in Hohenwarleben mit Anna Marie Mohr in Dahlewarleben.

Eheschließungen: Krankenpfleger Otto Wader gen. Wolter mit Martha Hanje. Arb. Otto Krause mit Grete Eske. Eisenbahnlokomotivheizer Ernst Schmidt mit Martha Kufferow. Bureauvorsteher Willi Müller mit Ehefr. Helene Schumann. Kaufm. Albert Jost mit Gertrud Müller. Pastor Alfred Franz in Schrimm mit Helene Martin hier. Fabrikarbeiter Erich Saufenberg mit Emma Guntel. Zimmermann Hermann Karl Otto Blumenthal in Hohenwarleben mit Anna Marie Mohr in Dahlewarleben.

Eheschließungen: Krankenpfleger Otto Wader gen. Wolter mit Martha Hanje. Arb. Otto Krause mit Grete Eske. Eisenbahnlokomotivheizer Ernst Schmidt mit Martha Kufferow. Bureauvorsteher Willi Müller mit Ehefr. Helene Schumann. Kaufm. Albert Jost mit Gertrud Müller. Pastor Alfred Franz in Schrimm mit Helene Martin hier. Fabrikarbeiter Erich Saufenberg mit Emma Guntel. Zimmermann Hermann Karl Otto Blumenthal in Hohenwarleben mit Anna Marie Mohr in Dahlewarleben.

Eheschließungen: Krankenpfleger Otto Wader gen. Wolter mit Martha Hanje. Arb. Otto Krause mit Grete Eske. Eisenbahnlokomotivheizer Ernst Schmidt mit Martha Kufferow. Bureauvorsteher Willi Müller mit Ehefr. Helene Schumann. Kaufm. Albert Jost mit Gertrud Müller. Pastor Alfred Franz in Schrimm mit Helene Martin hier. Fabrikarbeiter Erich Saufenberg mit Emma Guntel. Zimmermann Hermann Karl Otto Blumenthal in Hohenwarleben mit Anna Marie Mohr in Dahlewarleben.

Eheschließungen: Krankenpfleger Otto Wader gen. Wolter mit Martha Hanje. Arb. Otto Krause mit Grete Eske. Eisenbahnlokomotivheizer Ernst Schmidt mit Martha Kufferow. Bureauvorsteher Willi Müller mit Ehefr. Helene Schumann. Kaufm. Albert Jost mit Gertrud Müller. Pastor Alfred Franz in Schrimm mit Helene Martin hier. Fabrikarbeiter Erich Saufenberg mit Emma Guntel. Zimmermann Hermann Karl Otto Blumenthal in Hohenwarleben mit Anna Marie Mohr in Dahlewarleben.

Eheschließungen: Krankenpfleger Otto Wader gen. Wolter mit Martha Hanje. Arb. Otto Krause mit Grete Eske. Eisenbahnlokomotivheizer Ernst Schmidt mit Martha Kufferow. Bureauvorsteher Willi Müller mit Ehefr. Helene Schumann. Kaufm. Albert Jost mit Gertrud Müller. Pastor Alfred Franz in Schrimm mit Helene Martin hier. Fabrikarbeiter Erich Saufenberg mit Emma Guntel. Zimmermann Hermann Karl Otto Blumenthal in Hohenwarleben mit Anna Marie Mohr in Dahlewarleben.

Eheschließungen: Krankenpfleger Otto Wader gen. Wolter mit Martha Hanje. Arb. Otto Krause mit Grete Eske. Eisenbahnlokomotivheizer Ernst Schmidt mit Martha Kufferow. Bureauvorsteher Willi Müller mit Ehefr. Helene Schumann. Kaufm. Albert Jost mit Gertrud Müller. Pastor Alfred Franz in Schrimm mit Helene Martin hier. Fabrikarbeiter Erich Saufenberg mit Emma Guntel. Zimmermann Hermann Karl Otto Blumenthal in Hohenwarleben mit Anna Marie Mohr in Dahlewarleben.

Eheschließungen: Krankenpfleger Otto Wader gen. Wolter mit Martha Hanje. Arb. Otto Krause mit Grete Eske. Eisenbahnlokomotivheizer Ernst Schmidt mit Martha Kufferow. Bureauvorsteher Willi Müller mit Ehefr. Helene Schumann. Kaufm. Albert Jost mit Gertrud Müller. Pastor Alfred Franz in Schrimm mit Helene Martin hier. Fabrikarbeiter Erich Saufenberg mit Emma Guntel. Zimmermann Hermann Karl Otto Blumenthal in Hohenwarleben mit Anna Marie Mohr in Dahlewarleben.

Eheschließungen: Krankenpfleger Otto Wader gen. Wolter mit Martha Hanje. Arb. Otto Krause mit Grete Eske. Eisenbahnlokomotivheizer Ernst Schmidt mit Martha Kufferow. Bureauvorsteher Willi Müller mit Ehefr. Helene Schumann. Kaufm. Albert Jost mit Gertrud Müller. Pastor Alfred Franz in Schrimm mit Helene Martin hier. Fabrikarbeiter Erich Saufenberg mit Emma Guntel. Zimmermann Hermann Karl Otto Blumenthal in Hohenwarleben mit Anna Marie Mohr in Dahlewarleben.

Eheschließungen: Krankenpfleger Otto Wader gen. Wolter mit Martha Hanje. Arb. Otto Krause mit Grete Eske. Eisenbahnlokomotivheizer Ernst Schmidt mit Martha Kufferow. Bureauvorsteher Willi Müller mit Ehefr. Helene Schumann. Kaufm. Albert Jost mit Gertrud Müller. Pastor Alfred Franz in Schrimm mit Helene Martin hier. Fabrikarbeiter Erich Saufenberg mit Emma Guntel. Zimmermann Hermann Karl Otto Blumenthal in Hohenwarleben mit Anna Marie Mohr in Dahlewarleben.

Eheschließungen: Krankenpfleger Otto Wader gen. Wolter mit Martha Hanje. Arb. Otto Krause mit Grete Eske. Eisenbahnlokomotivheizer Ernst Schmidt mit Martha Kufferow. Bureauvorsteher Willi Müller mit Ehefr. Helene Schumann. Kaufm. Albert Jost mit Gertrud Müller. Pastor Alfred Franz in Schrimm mit Helene Martin hier. Fabrikarbeiter Erich Saufenberg mit Emma Guntel. Zimmermann Hermann Karl Otto Blumenthal in Hohenwarleben mit Anna Marie Mohr in Dahlewarleben.

Schlossers Willi Zimmermann. Enghel, bez. 1. Naturit. in Geschlechtsleiden. Olvenstedter Str. 62, p. r.

Walpert, Richard, S. des Dachdeckermeisters Richard Dehse. Wilhelm Gustav Kurt, S. unehelich. Erich S. des Glaschleifers Karl Heine. Gertrud, L. des Schriftsetzers Heim Reich. Edith, L. des Kaufmanns Wilhelm Koch.

Todesfall: Elisabeth, L. des Arbeiters August Schneider, 3 M. 6 T. Geburt: S. des Werkführers Karl Wader. Todesfall: Wwe. Johann Stolte geb. Werthmann, 47 J. 10 M. 26 T.